Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

24.1.1940 (No. 20)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1411586

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 20 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 24. Januar 1940 | 10. Jahrgang

Jud Pertinax in „Friedens"-Delirien

Aberwitzige Kriegsziel-Träumer legen Bekenntnisse ihrer jüdisch-plutokratischen Seelen ab

Berlin, 24. Januar

Der französische Jude Pertinax legt im Londoner „Daily Telegraph" Bekenntnisse seiner schönen Seele ab, über die „Friedensziele", die ihm und nach seiner in diesem Fall glaubhaften Versicherung auch der französischen Diplomatie in ihren angestrengten Friedensträumen so vorschweben. Natürlich, meinen Herr Pertinax und die französischen Diplomaten, müssen „diese von Hitler zerstörten Staaten", nämlich Oesterreich, Polen und die Tschecho-Slowakei wieder in ihrer ganzen Schönheit erstehen. Eine selbstverständliche Nebensache, das sozusagen. Sehr viel wichtiger sei, daß „nach dem Siege", der dem Macabäus Pertinax gar nicht zweifelhaft ist, nicht etwa nur „eine militärische Vorherrschaft" der Westmächte aufzurichten und aufrecht zu erhalten sei, daß vielmehr „durch eine Rheinlandbesetzung, die viel weiter als die vor 20 Jahren gehen müsse, die Westmächte eine strategische Herrschaft über Deutschland herstellen mußten", die — hört, hört — „natürlich keine imperialistischen Ziele haben würde". Welch' letzteres man am besten dadurch beweisen würde, „daß man Deutschlands Nachbarn mit den beiden großen Westmächten vertraglich verbände". — Wer wohl in solchem Verband der Löwe und wer wohl die Maus sein würde?

Der neue Völkerbund von morgen...

„Keine imperialistischen Ziele das", so predigt der Fuchs den Gänsen. Gewisse Züge des Versailler „Vertrages" meint Herr Pertinax, würden ja auch das Antlitz des künftigen „Friedens" zeigen, aber natürlich alles viel forscher, schärfer und hemmungsloser; nicht etwa diese verhängnisvolle demokratische Gutmütigkeit wie 1919! So sei ja z. B. ein Völkerbund ein ganz netter Gedanke; aber der neue Völkerbund von morgen müsse sich radikal von dem von gestern unterscheiden. Nach allen gemachten Erfahrungen sei dennoch kaum anzunehmen, daß irgend „ein Angreifer vor einem Völkerbund in irgendeiner Sache zurückweichen würde". Daher müsse in, neben und über ihm „eine französisch-englische Exekutive" geschaffen werden, die zu jeder Zeit jedes im neuen Völkerbund von den Westmächten vorgeschriebene Begehren gegen die Parias unter den Völkern, will sagen gegen die Insassen der „Hunnen"-Reservationen des nach der Herstellung der Rhein- und Odergrenze in verschiedene Hürden verteilten „Restdeutschlands" bei geringstem Widerstreben mit Waffengewalt durchsetzen würde.

„Diese Gedankengänge" — Gedankengänge nennt er das — seien, so versichert dieser penetrante Jude Pertinar, und wir glauben ihm auch das aufs Haar, „auch die Gedankengänge der französischen Diplomatie".

Jetzt 40 Millionen Deutsche zuviel

Auch von Abrüstung mauschelt sich was. Von allgemeiner Abrüstung keine Rede, aber selbstverständlich müssen die „Hunnen"-Reservationen in Restdeutschland bis auf den letzten Militärschuhsenkel abgerüstet werden. Keiner von all den Fehlern, welche die französisch-englische Gutmütigkeit nach Versailles gemacht habe, dürfe wiederholt werden. Man müßte aus der Erfahrung lernen, und die Erfahrung habe eben gezeigt, daß der an sich gute, wenn auch nicht genügend gute „Vertrag von Versailles nur darum zusammengebrochen sei, weil man eben durch das weiche, gallische und britische Herz sich habe verführen lassen, ihn nicht so, wie der giftgeschwollene Spießer Poincare es wollte, mit aller Gewalt in allen Stücken durchzuführen und nach der Losung des Tigers Clemenceau zu verfahren, der ja doch gleich sagte, daß es „20 Millionen Deutsche zuviel" in Deutschland gebe. Heute sind es noch mehr geworden, also müssen nach einem neuen Versailles mindestens 40 Millionen Deutsche durch Hunger umgebracht werden.

Wir hören und beherzigen es und werden uns darauf einstellen. Nämlich in unserer Kampfführung. Es genügt heute, dem deutschen Volke, das vor 20 Jahren auf die Heuchelei der westlichen Demokratien hereingefallen ist, diese Bekenntnisse eines jüdischen Wortführrs der französisch-englischen Plutokratie zu vermitteln, um auch den letzten unter uns klarzumachen, was die einzige Antwort auf solche aberwitzigen „Friedens-Delirien sein kann. Herr Pertinax, der einst Grünbaum hieß und sich aus der seiner Rasse eigenen Scham über sich selbst erst in einen Giraud, dann in den Namensvetter eines römischen Kaisers verwandelte, wird sich vielleicht noch wundern über die Wirkungen seiner neronischen Anwandlungen auf die Deutschen von 1940, die er immer noch mit denen von 1918 verwechselt.

Auch in England gibt es Kriegszieleträumer. Etwa den Lobour-Abgeordneten Morrison. Sein „Kriegsziel" ist die „Zerschlagung des Gangstertums, das sich in der deutschen Regierung verkörpert. Vier Wege weiß Herr Morrison zu diesem Ziel, — zwei gute, einen weniger guten und einen ganz ausgezeichneten; vier Wege zu einem „entscheidenden Sieg mit den Waffen oder durch wirtschaftlichen Druck", d. h. durch die Aushungerung von Frauen und Kindern. Gut wäre es, wenn die Franzosen den entscheidenden Sieg für die Engländer erringen würden, gut, ja noch besser, wenn die Neutralen — Gott helfe ihnen! — endlich dabei helfen wollten. Weniger gut, ja schlechthin übel wäre es, wenn etwa England selbst für seine Ziele kämpfen sollte, am besten und schlechthin vorzüglich würde es sein — Herr Morrison träumt vom November 1918 — „wenn das deutsche Volk selbst einen solchen Sieg über die Hitler-Regierung erränge; das nämlich würde bedeuten, daß Englands Kriegsziele durch die Deutschen selbst erreicht würden."

In der Tat, nichts anderes würde das bedeuten. Es ist der höchste und schönste Traum Englands. Aber es ist ein Traum von vergangenen Dingen. Und gerade die Erinnerung an 1918, die Herrn Morrison diesen schönen Traum erweckt, sorgt in jedem Deutschen dafür, daß von allen Dingen uns keines so unmöglich ist, wie eine Wiederholung solcher Selbstentmannung. Wenn das ihre ganze und letzte Hoffnung ist, können die Herren Morrison und Grünbaum uns schon fast leid tun, so wenig wir sonst eine Schwäche für einen von beiden haben.

Morrisons Traum und Grünbaums „Friedensziel", — wir notieren, und kein Deutscher wirds vergessen!

Wieder britischer Zerstörer vernichtet

Außerdem ein Vorpostenschiff überfällig

Berlin, 24. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nordsee wurde der britische Zerstörer „Exmouth" vernichtet. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Amsterdam, 24. Januar

Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist das Vorpostenschiff „Baldora" seit längerer Zeit überfällig, so daß man mit seinem Verlust rechnen muß.

Erfolgreicher Handelskrieg

Berlin, 24. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Grenzgebiet südostwärts Pirmasens machte ein Spähtrupp ohne eigene Verluste einige Gefangene. Der Feind hatte außerdem mehrere Tote.

Die Kriegsmarine führte auch in den letzten Wochen in Nordsee, Atlantik und Ostsee erfolgreichen Handelskrieg. Die Tätigkeit der Minensuch- und Vorpostenverbände wurde ebenfalls planmäßig durchgeführt.

An der Todesküste vernichtet

Amsterdam, 24. Januar

Der norwegische Dampfer „Mauritia" (1570 BRT.) muß als verloren gelten. Zwei Matrosen wurden von einem englischen Kriegsschiff in einem Rettungsboot tot aufgefunden.

Der norwegische Dampfer „Pluto" (1598 BRT.), der in Haugesund beheimatet ist, und der in London beheimatete britische Dampfer „Baltanglia" (1523 BRT.) sind Dienstag an der Nordwestküste auf Minen gelaufen und gesunken.

Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die 22 Mann starke Besatzung des Dampfers „Pluto" und die 27köpfige Besatzung des englischen Schiffes „Baltanglia" konnten in ihren Rettungsbooten ein Fischerdorf erreichen.

Japan ergreift Gegenmaßnahmen

Sofortige Herausgabe der verhafteten Deutschen und Säuberung der japanischen Gewässer von den englischen Seeräubern verlangt — Ungeheure Erregung in Tokio

Tokio, 24. Januar

Die dreiste und herausfordernde englische Aktion gegen das japanische Motorschiff „Asama Maru", die von der Presse als „Piraterie vor den Toren Tokios" treffend gekennzeichnet wird, wirkt sich immer stärker auf die Stimmung des japanischen Volkes aus. Immer neue Entschließungen von Parteien und Verbänden, die Ankündigung von Massenversammlungen sowie häufige Besprechungen innerhalb des japanischen Kabinetts lassen erkennen, daß Japan offenbar entschlossen ist, seinem Protest gegenüber England auf jeden Fall Anerkennung zu verschaffen.

Außenminister Arita hat den britischen Botschafter Craigie wiederholt zu sich berufen und ihm erklärt, daß Japan Maßnahmen zur Selbstverteidigung treffen werde, um weitere Zwischenfälle zu verhindern, falls die von Amerika zu erwartenden japanischen Dampfer nochmals illegalen Aktionen ausgesetzt würden. Arita betonte weiter, daß ernste Auswirkungen auf die japanisch-englischen Beziehungen nicht ausbleiben könnten.

„Asahi Schimbun" meldet, daß eine Reihe höherer Seeoffiziere, die zu Besprechungen in Tokio weilten, sich sofort auf ihre Posten zurückbegeben hätten. Weiter berichtet das Blatt, es seien bereits bestimmte Gegenmaßnahmen getroffen worden, um weitere Zwischenfälle zu verhindern.

Die Protestnote Japans

Tokio, 24. Januar

Außenminister Arita unterrichtete Dienstag das japanische Kabinett über die japanische Protestnote an England wegen des „Asama-Maru"-Zwischenfalles, in dem Japan die Auslieferung der auf der „Asama Maru" verhafteten 21 Deutschen fordert. Das Kabinett billigte, wie bereits kurz berichtet, das Vorgehen des japanischen Außenamtes ganz entschieden.

In der Kabinettssitzung erklärte Außenminister Arita, daß die britische Aktion gegen den Dampfer „Asama Maru" den klaren Standpunkt der japanischen Regierung mißachtet habe. Das Außenamt fordere entschieden die Wiederauslieferung der 21 Deutschen.

Wie Domei sagt, erwarte man in Tokio, daß England dieser Anregung Folge leisten werde. Auch der Direktor der europäischen Abteilung des japanischen Außenamtes Nishi hatte wegen des Zwischenfalles „Asama Maru" eine Aussprache mit dem britischen Botschaftsrat. Er verwies dabei auf die gewaltige Erregung, die der Fall in der japanischen Nation verursacht habe. Nishi ersuchte den britischen Botschaftsrat, dafür zu sorgen, daß weitere Aktionen gegen japanische Schiffe unterbleiben.

Der japanische Außenminister Arita, der den britischen Botschafter Craigie am Dienstag um 21 Uhr erneut in das Auswärtige Amt gebeten hatte, erhob bei ihm weitere Vorstellungen wegen des Zwischenfalles. Er nahm dabei auf den Protest des Vizeaußenministers Tani Bezug. In einer Unterredung von einer halben Stunde legte Arita den japanischen Standpunkt klar und betonte, daß der Zwischenfall die japanische Nation sehr erregt habe. Er ersuchte die britische Regierung um genaueste Beachtung des Protestes und warnte gleichzeitig vor einer Wiederholung.

Proteste gegen England im USA.-Senat

„Angelegenheit der nationalen Würde", sagt „Newyorker Staatszeitung"

Washington, 24. Januar

Auch im Senatsplenum wurde Englands Anmaßung gegenüber den Vereinigten Staaten kritisiert. Der demokratische Senator Mead erklärte, das Völkerrecht kenne keinen Präzedenzfall, der den englischen Behörden erlaube, die Post von neutralen Schiffen herunterzuholen und zu zensieren. Gleichzeitig protestierte der Senator gegen die Verschleppung amerikanischer Schiffe in das Kriegsgebiet.

Die „New Yorker Staatszeitung schreibt: „Dank ihrem weitherzigen Entgegenkommen hat die USA.-Regierung die amerikanische Nation in eine Lage manövriert, in der die Briten glauben, uns auf der Nase herumtanzen zu können. Da es sich um eine Angelegenheit der nationalen Würde handelt, muß die USA.-Regierung gewillt sein, alle Machtmittel einzusetzen, um ihren bisherigen Protestnoten Nachdruck zu verleihen.

„Die notwendigen Schritte"

Konferenz beim Oberkommandierenden der Flotte

Tokio, 24. Januar

Der Oberkommandierende der Flotte berief am Dienstagmorgen eine Konferenz ein, die sich ebenfalls mit dem „Asama-Maru"-Zwischenfall beschäftigte. Gut unterrichtete Kreise nehmen an, daß auf dieser Konferenz beschlossen worden sei, die notwendigen Schritte zu er-

Landesbibliothek Oldenburg

Im Bewußtsein deutscher Stärke

Vor 10 Jahren zogen zum ersten Male Nationalsozialisten in eine deutsche Regierung ein — Thüringen dankt Reichsminister Dr. Frick

Weimar, 24. Januar

Nach dem gewaltigen Siege der Bewegung Adolf Hitlers bei der thüringischen Landtagswahl am 8. Dezember 1929 zogen vor zehn Jahren zum ersten Male Nationalsozialisten in eine deutsche Regierung ein. Reichsinnenminister Dr. Frick wurde damals thüringischer Minister des Innern und für Volksbildung und den heutigen Ministerpräsidenten Marschler entsandte der Führer als Staatsrat in das Kabinett. Anläßlich der Wiederkehr jenes historischen 23. Januar, des Tages der Ernennung dieser beiden Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu Mitgliedern der damaligen thüringischen Landesregierung fand im Festsaal des Schlosses der Gauhauptstadt ein Staatsakt statt, der zu einer Kundgebung des Dankes an den Reichsinnenminister für seine dem Lande Thüringen, der nationalsozialistischen Bewegung und dem Großdeutschen Reich geleisteten Dienste wurde.

Nach feierlichem musikalischen Auftakt sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel. In ehrenden Worten gedachte er des Tages, an dem Reichsinnenminister Dr. Frick vor einem Jahrzehnt die Geschicke des Landes Thüringen entscheidend zu gestalten begann.

Beethoven-Klänge leiteten über zu der Rede des Reichsministers Dr. Frick, der u. a. ausführte: Es ist Ausdruck und Bewußtsein deutscher Stärke, wenn wir uns heute zu diesem festlichen Staatsakt hier vereinigt haben. So groß ist die Kraft der Nation, daß wir mitten im Kriege, der jeden deutschen Menschen, unser ganzes Volk anspannt und beansprucht, in dem um die letzte Entscheidung, um Sein oder Nichtsein gerungen wird, in feierlicher Form des Tages gedenken können, an dem zum erstenmal in Deutschland die NSDAP. sich an der Regierung verantwortlich beteiligte und ich vor zehn Jahren als Beauftragter des Führers in die Regierung des Landes Thüringen eintrat.

Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, in dem wir eine der Entscheidungsschlachten im Ringen um die Macht durchkämpft haben, ist uns nicht als die zufällige Beute eines gelungenen Handstreiches in die Hände gefallen. Das Wahlergebnis vom 8. Dezember 1929 war die Frucht jahrelanger Aufopferung und selbstlosen Einsatzes. Wir können heute mit Befriedigung feststellen, daß diese knappen 15 Monate nationalsozialistischer Regierungstätigkeit in Thüringen in die Geschichte der Bewegung, in die Geschichte des Kampfes um Deutschland als eine Zeit der Bewährung unserer Weltanschauung eingegangen sind. So konnten wir durch unsere Politik im Lande Thüringen richtunggebend für die künftige Gestaltung des Reiches wirken. Die in sieben arbeitsreichen Jahren durchgeführte Neugestaltung des Reiches sichert die Konzentration der Kräfte, mit der wir uns siegreich gegen den Angriff erbitterter Feinde behaupten werden. An diesem Gedenktage können die alten Kämpfer dieses Landes in dem stolzen Bewußtsein erfüllter Pflicht aussprechen, daß sie in schwerer Stunde und unter schwierigen Verhältnissen die Neugeburt Deutschlands haben vorbereiten helfen. Damals wie heute sind wir zum Kampf um Deutschland angetreten.

Als Minister Thüringens und sein Bevollmächtigter zum Reichsrat habe ich als einziger Vertreter eines deutschen Landes in entscheidender Stunde am 12. März 1930 von der Tribüne des Reichstages herab gegen die Annahme des Young-Plans, dieses Versklavungsinstrumentes brutaler Plutokraten, gekämpft.

Es sind dieselben Feinde, die heute den friedlichen Aufbauwillen des Führers, die das von ihm errichtete stolze Werk der nationalen und sozialen Gemeinschaft zunichte machen und das Reich zertrümmern und auflösen wollen. Eine Clique gewissenloser Gesellen in England, denen es um nichts anderes als um ihre eigennützigen Geldsackinteressen geht, hat die Fackel des Krieges entzündet. Diesen englischen Kriegshetzern und Steigbügelhaltern des Judentums tritt die wehrhafte deutsche Nation mit Abwehrwillen und mit dem klaren Ziel entgegen, das Lebensrecht der deutschen Nation zu verteidigen, eine neue, gerechte und dauerhafte Ordnung in Europa zu schaffen und eine gesunde Verteilung der Güter dieser Welt herbeizuführen.

Das deutsche Volk marschiert — an der Front und in der Heimat — im Gleichschritt. Zum Wall aus Eisen und Beton, zum Wall unserer feldgrauen Kämpfer gesellt sich der Wall der deutschen Seelen, erfüllt und getragen von der Gewißheit des Sieges, erfüllt und getragen vom gläubigen Vertrauen zu Deutschlands erstem Soldaten.

Die Darstellungen des Ministers waren in ihrer Eindringlichkeit und Klarheit von tiefster Wirkung. Das Bekenntnis zum Führer und die Lieder der Nation schlossen den Staatsakt.

Demonstration des deutschen Lebens- und Kampfwillens

Weimar, 24. Januar

Den denkwürdigen 23. Januar beging der Herzgau Großdeutschlands nach dem Staatsakt im Schloß mit einer Großkundgebung, die zu einer eindrucksvollen Demonstration des deutschen Lebens- und Kampfeswillens, des deutschen Siegesbewußtseins und zu einem flammenden Treuebekenntnis zu Adolf Hitler wurde. Mittelpunkt war eine großangelegte Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick.

Die Kriegshetzer wollten nichts anderes als ein Ueber-Versailles, so führte Dr. Frick u. a. aus, einen neuen westfälischen Frieden, eine Zerstückelung Deutschlands. Deutschland soll auf den Stand von 1648 herabgedrückt und erniedrigt werden!

Um das zu verhindern und den Krieg siegreich zu beenden, werden wir die geballte Kraft der deutschen Nation einsetzen. Unser Sieg ist die Voraussetzung für einen gerechteren Frieden, als wir ihn bisher hatten. Denn das Diktat von Versailles war nichts anderes als die Fortsetzung des Weltkrieges mit anderen Mitteln. Wir wollen einen deutschen Frieden und keinen von Englands Gnaden, einen europäischen Frieden, in dem jedes Volk nach seinen Fähigkeiten und Leistungen seinen Lebensraum schaffen kann und soll."

---

greifen, um eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle zu verhindern.

Die Soziale Massenpartei verlangt in einer Entschließung, daß die japanischen Gewässer unverzüglich von den britischen Piraten gesäubert werden müssen. Japan verlange die sofortige Herausgabe der verhafteten Deutschen, eine klare Entschuldigung sowie Garantien zur Verhinderung ähnlicher Vorfälle. Weiter erwartet die Partei, daß die Schiffahrtsgesellschaft „Nippon Yusen Kaischa", die Besitzerin des von den Briten überfallenen Motorschiffes „Asama Maru", zur Verhinderung weiterer britischer Spionage alle englischen Angestellten entläßt, und sich überhaupt von England weitgehendst unabhängig macht.

Auch in den Blättern findet der Zwischenfall die besondere Aufmerksamkeit der japanischen Regierung, da noch mehr Dampfer von Amerika nach Japan unterwegs sind, von denen einer, und zwar der Nyk-Dampfer „Cinyo Maru", dreißig deutsche Passagiere aus Mexiko an Bord haben soll. Ob sich auch auf den anderen beiden Schiffen deutsche Passagiere befinden, ist im Augenblick nicht bekannt. Die Schiffahrtsgesellschaft Nyk hat sich bereits an das japanische Marineamt gewandt, das zugesagt hat, im Falle der „Cinyo Maru" die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen.

Im übrigen beschäftigt sich die japanische Oeffentlichkeit nach wie vor sehr stark mit dem „Asama-Maru"-Zwischenfall. Der Organisationsausschuß der nationalen Ostasiatischen Aufbauliga hielt am Montagabend eine Sondersitzung ab, in der beschlossen wurde, die Regierung zu ersuchen, scharfe Maßnahmen zu ergreifen, um das Prestige des japanischen Imperiums zu schützen. Der Ausschuß fordert die Regierung auf, gegen britische Kriegs- und Handelsschiffe kriegführende Rechte anzuwenden und eventuell britische Schiffe zu beschlagnahmen.

„Völlig unzulässige Einmischung"

Amerikanische Vorwürfe gegen die englischen Posträubereien

Washington, 24. Januar

Wie das Staatsdepartement bekanntgibt, wurde der englische Botschafter am 20. Januar zu Außenminister Hull beordert, der ihm Vorwürfe über die „diskriminierende Belästigung der amerikanischen Schiffahrt zum und vom Mittelmeer" machte. Hull übergab dem Botschafter eine Denkschrift, in der festgestellt wird, die völlig unzulässige britische Einmischung in die amerikanische Schiffahrt zum und vom Mittelmeer bewirke nicht nur eine Verzögerung, vielmehr schienen die Auswirkungen der englischen Maßnahmen sogar diskriminierender Natur zu sein. Die amerikanischen Schiffe, die auf dem Weg nach neutralen Häfen seien, würden in Gibraltar 9 bis 18 Tage angehalten, Frachten und Post würden von den Schiffen genommen, die amtliche Post für die amerikanischen Vertretungen in Europa sei stark verzögert worden und in einigen Fällen seien amerikanische Schiffe in Verletzung des amerikanischen Gesetzes gezwungen worden, den Hafen eines kriegführenden Landes, Marseille, anzulaufen, und dort ihre Ladung zu löschen.

Weihnachtspost mit fünf Wochen Verspätung in Norwegen eingetroffen

Oslo, 24. Januar

Wie „Morgenposten" meldet, ist in Norwegen soeben verspätete Weihnachtspost aus Amerika eingetroffen. Die 70 Postsäcke umfassende Sendung trägt amerikanische Poststempel vom 4.—6. Dezember und kam also mit einer Verspätung von rund fünf Wochen an. Die für Norwegen bestimmten Postsäcke wurden aufgebracht und die einzelnen Briefe teilweise geöffnet.

„Morgenposten" hat bei der hiesigen Postbehörde eine amtliche Verlautbarung über diesen unerhörten Vorfall nicht erhalten können. Es besteht aber nach der Meinung des Blattes kein Zweifel daran, daß die Post in England aufgebracht und geöffnet wurde.

Inbegriff der soldatischen Tugenden

Brauchitsch zum 228. Geburtstag Friedrich des Großen

Berlin, 24. Januar

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, veröffentlicht anläßlich des 228. Geburtstages Friedrichs des Großen im „Völkischen Beobachter" einen Aufsatz über das Thema: „Der friderizianische Soldat und die Gegenwart".

Nach einleitenden Worten über die geschichtsbildende Kraft der Gedanken des großen Preußenkönigs, die kein geringerer als der Führer am 21. März 1933 und in seiner Reichstagsrede vom 1. September 1939 anerkannt habe, schreibt Generaloberst von Brauchitsch über den friderizianischen Soldaten:

„Der friderizianische Soldat ist in unseren Augen das Beste, was militärische Erziehung und Ausbildung zu schaffen vermögen. So sehr er als ein Bestandteil der Lineaordnung des taktischen Systems des friderizianischen Heeres anzusehen ist, so stark steht er doch gleichzeitig als Kämpferpersönlichkeit dar. Er ist hart, kühn, tapfer und unerschrocken. Er vermag selbst ohne Aeußerung eines Schmerzens zu sterben, wofür viele Zeugnisse vorliegen. Seine Disziplin besteht jede Probe. Er marschiert zur Schlacht mit dem Liede „Herr, laß mich tun mit Fleiß, was mir zu tun gebühret."

Mit Recht sprechen wir in unseren Tagen immer wieder von dem friderizianischen Geist. Er war es, der jeden Offizier, Unteroffizier und Mann erfüllte, der das Heer sieben Jahre lang dem König folgen ließ, und der es immer wieder zu größten Anstrengungen befähigte. Er ließ die kleine Zahl über die größere siegen.

Untersuchen wir diesen Geist näher, so stellt er die Summe der soldatischen Tugenden dar, wie sie seit fast 300 Jahren von Generation zu Generation sich vererbt und wie sie in den großen Führergestalten unserer Geschichte immer wieder ihren zusammengefaßten Ausdruck bis auf den heutigen Tag gefunden. Es ist besser, darüber nicht viele Worte zu verlieren. Sie sind zu üben, im kleinen und im großen, im Täglichen und im Ungewöhnlichen, im Frieden wie im Krieg. An dem friderizianischen Soldatentum hat sich der Geist der Freiheitskriege entzündet, von ihm hat die alte Armee immer wieder aufs neue Kraft empfangen. Der Blick auf ihn hat uns in den Tagen des Niederganges gehalten. Er ist heute in uns aufs neue lebendig. Wer Nationalsozialist ist, bekennt sich gleichzeitig zum friderizianischen Soldatentum.

Wieder stehen wir, wie es auch dem großen König beschieden gewesen ist, im ernsten Ringen. Wir sind uns unserer Kraft ebenso wie unseres großen soldatischen Vorbildes bewußt. Wir wissen uns auch heute in seinem Geist geführt. Kämpfen wir also alle — jeder an seinem Platz, gleich ob Soldat oder Arbeiter — friderezianisch, und zeigen wir uns des stolzen Erbes jener Zeit immer aufs neue würdig!"

Die englische Plutokratenkaste verdammt die Arbeiter zum Darben

Ihre Parole: Senkung des Lebensstandards — Die Armen müssen den Krieg der City-Verdiener bezahlen

Stockholm, 24. Januar

Die britischen Sorgen um die Aufrechterhaltung der Sterlingwährung und die Aufbringung der gewaltigen Kriegskosten werden im neutralen Ausland immer deutlicher erkannt. So gibt der Londoner Berichterstatter des Stockholmer „Svenska Dagbladet" eine längere Schilderung der täglich wachsenden Schwierigkeiten der britischen Wirtschaft. Er betont vor allem, daß der jetzige Krieg für England sehr viel teurer werde als irgendein früherer. Während die Engländer im Verlaufe des Weltkrieges dank ihrer bedeutenden Auslandsguthaben den Lebensstandard fast unvermindert hätten aufrechterhalten können, seien Auslandsguthaben heute bei weitem nicht mehr so groß und dazu die Anleihemöglichkeiten sehr ungewiß, so daß die Parole der englischen Regierung jetzt „Senkung des Lebensstandards" laute.

Man sei bei den maßgebenden britischen Stellen ängstlich bemüht, einer immer stärker drohenden Inflationsgefahr zu entgehen, und sehe die erfolgversprechendste Möglichkeit in einer Verminderung des Verbrauches. Um dieses Ziel zu erreichen, habe man die Einkommensteuer in England auf die bisher noch nie erreichte Rekordziffer von 37,5 Prozent erhöht, wodurch nach eigener Aussage des britischen Schatzkanzlers die Engländer „von unnötigen Ausgaben abgehalten" werden sollen. Im weiteren Ausbau dieser Maßnahmen müsse sich das englische Volk noch auf hohe indirekte Steuern und auf eine weitere Verschärfung der Rationierungsmaßnahmen gefaßt machen. Die englische Arbeiterschaft sei zwar nicht gewillt, die Kriegspolitik ihrer Regierung auf ihrem Rücken austragen zu lassen und wolle von Lohnforderungen keineswegs Abstand nehmen, aber die Regierung sehe gegenwärtig in den Lohnerhöhungen eine Hauptursache für die Inflationsgefahr.

Aus diesem Bericht eines schwedischen Beobachters geht aber einwandfrei hervor, daß die britische Regierung die Hauptlasten ihres Krieges gerade dem Mittelstand und den ärmeren Schichten des englischen Volkes aufzubürden gewillt ist. Ein in der „Financial News" mitgeteiltes Flugblatt des Spitzenverbandes der britischen Baumwollspinner-Vereinigungen, das in gemeinsamer Arbeit mit dem Parlamentsausschuß für Münzwesen veröffentlicht wurde, unterstützt diese Regierungspolitik unmißverständlich mit der Forderung, daß jegliche Besserung im Lebensstandard der Bevölkerung Englands, deren gegenwärtiger Stand noch „über dem der Armut" liege, zu unterbinden sei. Mit brutaler Offenheit wird damit der britische Arbeiter auf lange Zeit hinaus um seinen gerechten Lohn betrogen und zur Armut verdammt, damit die herrschende plutokratische Oberschicht ihren Krieg gegen Deutschland führen kann.

In der englischen Presse wird denn auch die Kritik über die steigenden Lebenshaltungskosten immer lauter. Ein Blatt wie „News Chronicle" erklärt dazu, daß bei der Regierung die Tendenz herrsche, die Lasten des Krieges auf die Arbeiter abzuwälzen. Seit 1935 sei der Lebenshaltungsindex um 31 Punkte gestiegen, so daß die Kaufkraft der Löhne um 21 v. H. abgesunken sei.

Die Absage

Winston Churchill hat kein Glück bei den Neutralen

Wilhelmshaven, 24. Januar

Churchill hat es bekanntlich am letzten Sonnabend unternommen, in einer bisher noch nicht dagewesenen Offenheit an die Neutralen den dringenden Appell zu richten, an die Seite Englands und Frankreichs zu treten. Diese Dringlichkeit aber war besonders ungeschickt, denn sie beweist nur, wie unaeheuer nötig eine solche Hilfe für die Westmächte ist. Und das hat man bei den Neutralen nur zu gut verstanden.

Die Skala der Aeußerungen, mit der man von neutraler Seite den Vorschlag des englischen Ministers ablehnt, ist denn auch ebenso variantenreich wie für Herrn Churchill entmutigend. Eine dänische Zeitung spricht geradezu von einem „diplomatischen Bock", den Churchill geschossen habe, und selbst in Amerika stellt man fest, daß die Aufforderung des Lords an die Neutralen eine „Einladung zu einer Katastrophe" sei. „Es gibt nur ein Nein" — schreibt die Kopenhagener „Nationaltidende" empört, denn „es wäre die halsbrecherischste Abenteurerpolitik, wenn der dänische Staat sich auf eine solche Linie einließe". Da Churchill seine Vorschläge aus der Mitgliedschaft der Neutralen bei der Genfer Liga herleite, könne nur die Forderung eines Austritts Dänemarks aus dieser Institution lieber heute als morgen wiederholt werden. Aehnlich klingt es aus der Schweiz, wo man von einer „Attacke auf die Neutralität der kleinen Staaten" spricht, ähnlich aus Belgien, aus Holland und vom Balkan her — Herr Churchill hat kein Glück bei den Neutralen, sie zeigen ihm die kalte Schulter und bedanken sich dafür, für England zu bluten.

De Schlußstrich unter die neueste verunglückte Aktion des Londoner Lügenlords zieht die italienische Presse mit der Feststellung: „Viele neutrale Staaten sollten in den Abgrund eines Weltkrieges gestürzt werden", und England befinde sich damit in einer neuen Phase seiner Kriegführung, die aber bereits in ihren Anfängen durch die klare Absage der Neutralen erledigt worden sei. Angesichts dieses Mißerfolges empfinde man die Erklärungen des Weltbrandstifters Churchill bereits als bodenlose Dummheit, zumal sie zu einem Zeitpunkt erfolgten, als ohnehin auch die Vereinigten Staaten von Amerika über die unverschämte britische Posträuberei äußerst aufgebracht seien und in Japan die Wogen der Erregung über den neuesten Völkerrechtsbruch der englischen Piraten höher und höher gingen. Die britische Seewillkür werde immer unerträglicher, sagt ein italienisches Blatt; es müßte ein internationales Recht sein, das eine tatsächliche Freiheit der Meere gewährleistet und nicht eine „Freiheit" nach dem Vorteil und jeweiligen Bedarf des einzelnen, ein internationales Recht, das die hinter Worten wie Blockade versteckte Willkür ausschließt, ein internationales Recht, das die Anmaßung „Anmaßung" nennt ohne Beschönigung und ohne den bequemen Vorwand des angeblichen „Kriegsrechtes"!

Das also sind die Antworten an Mr. W. C., und in Paris wird man recht betreten sein über die Vorschußlorbeeren, die man ihm wieder einmal gespendet hat. So verstieg sich der „Petit Parisien" in diesem Zusammenhang zu der Behauptung, „Churchill sei heute die Seele der britischen Nation". Deutschland liegt zwar mit England in einem schweren Kampf, aber eine solche schlechte Meinung von dem englischen Volk hat man hier nicht!

Heeresbericht von Finnland-Fronten

Helsinki, 24. Januar

Der finnische Heeresbericht vom 22. Januar meldet von der Karelischen Landenge hauptsächlich Störungsfeuer der Artillerie von beiden Seiten. Ein Angriff der Russen auf die finnischen Stellungen bei Taipale wurde aufgehalten. Vom Nordosten des Ladoga-Sees, der Front bei Kitelä und Ilomantsi, wird erfolgreiche Gefechtstätigkeit der Finnen sowie die Erbeutung von Kriegsmaterial gemeldet.

In Richtung auf Meumalag griffen die Russen die finnischen Stellungen am Kollaanjoki an. Der Angriff konnte, wie berichtet wird, abgewiesen werden.

An den anderen Frontabschnitten war es verhältnismäßig ruhig. Während von der Seefront keine nennenswerten Ereignisse gemeldet werden, war die Tätigkeit der sowjetischen Luftwaffe am 21. Januar besonders über den Operationsgebieten sehr lebhaft. Im Innern des Landes wurden Luftangriffe auf Oulu (Uleaborg) gerichtet, wo nach bisher eingegangenen Nachrichten einige Schadenfeuer ausgebrochen sind.

Moskau, 24. Januar

Der Heeresbericht aus Leningrad vom 22. Jan. berichtet von allen Fronten von Plänkeleien zwischen Aufklärungstruppen. In zahlreichen Gegenden herrschte Artilleriefeuer. Die russische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge unternommen.

Französischer Seeräuberrekord

Amsterdam, 24. Januar

Am 10. Januar traf in Antwerpen der belgische Dampfer „Katanga" ein, der seit dem 21. Oktober 1939 von der französischen Blockade in Le Havre zurückgehalten worden war. Die Franzosen waren scharf auf die Kupferladung des Schiffes, es blieb ihnen aber nichts anderes übrig, als den Dampfer freizugeben.

Die zweieinhalbmonatige Zurückhaltung des Schiffes stellt einen Rekord der französischen Blockade dar und ist ein bezeichnendes Beispiel für die rücksichtslose Vergewaltigung der neutralen Schiffahrts- und Handelsinteressen.

Der englische Frühstückskrieg

Berlin, 24. Januar

Der englische Frühstückskrieg geht weiter. Am Montag ist, wie aus London gemeldet wird, als nächstfälliges französisches Regierungsmitglied der Handelsminister Gentin in London eingetroffen, wo ihn zunächst sein englischer Kollege Duncan durch ein Frühstück geehrt hat.

Landesbibliothek Oldenburg

So sieht es an der englischen „Front" aus!

„Nette Zustände" offenbart der Feldpostbrief eines Tommy

Rotterdam, 24. Januar

Die zahlreichen Vergnügungsreisen der Angehörigen, Kinder und Bekannten hochgestellter Persönlichkeiten an die „Front" und die „Hofberichte" der englischen Presse darüber haben in der britischen Armee lebhaftesten Unwillen ausgelöst.

Der „Daily Expreß" veröffentlicht eine Feldpostkarte, in der es heißt: „Wer hat einem Jungen von 15 Jahren, dem Sohn des Generalstabschefs Edmund Ironside, eigentlich die Erlaubnis zum Besuch der Maginotlinie erteilt? Werden Schulausflüge dorthin organisiert? Ich habe beiläufig gehört, daß Papier knapp sein soll. Weshalb verschwenden die Zeitungen dann aber so viel Raum, um eine bis zum Erbrechen blödsinnige Begebenheit so breit zu beschreiben? Ich bin überzeugt, daß wirkliche Soldaten in derartige Veralberungen des Krieges ganz gehörig mit dem Blaustift hineinfahren würden! W. A. Gadd."

Der Labour-Abgeordnete J. J. Davidson befaßte sich mit dem gleichen Thema und erklärte: „Wie lange will man noch aus dem britischen Tommy ein Schauspiel für vergnügungssüchtige Leute machen, die es nicht wagen würden, sich der Front zu nähern, wenn wirklich gekämpft würde? Die Besuche der Söhne berühmter Männer und anderer Leute in den Schützengräben sollten sofort aufhören! Will die Regierung aus der britischen Armee eine Zehnpfennig-Jahrmarktschau machen für Besucher, die nur deshalb Erlaubnis zu ihren Stippvisiten erhalten, weil sie einflußreichen Familien angehören?"

Das müssen ja nette Zustände sein! Vor allen Dingen müssen die Poilus daran eine geradezu überwältigende Freude empfinden!

„Influenza-Blitzkrieg"

Grippeepidemie im Expeditionskorps

Kopenhagen, 24. Januar

Unter den englischen Truppen in Frankreich ist eine Erkältungs- und Grippeepidemie ausgebrochen, die von den englischen Blättern als „Influenza-Blitzkrieg" bezeichnet wird und prompt die vorhergehenden Tiraden entkräftet, wonach die Gesundheit des englischen Besatzungssoldaten in Frankreich nie besser gewesen sei als in diesem Winter. Aerzte und Lazarettpersonal sind, wie „News Chronicle" aus Frankreich meldet, gegenwärtig die am meisten beschäftigten Leute. Infolge der heftigen Kälte habe jede sonstige physische Tätigkeit aufgehört. Unter solchen Umständen seien die Mannschaften anfälliger denn je für Erkältungen, zumal die meisten Unterkünfte nicht für derartiges Wetter gebaut worden seien. „Gegenangriffe" der Gesundheitsbehörden sollen jetzt versuchen, die Influenza-Offensive abzuwehren.

Die Phantastereien nehmen kein Ende

Frei erfundene englische Nachrichten über die Reise deutscher Berater nach Rußland

Berlin, 24. Januar

Das englische Lügenministerium verbreitet Meldungen, die sich in ihrer Naivität und Einfalt würdig den bisherigen Produkten englischer Propaganda anreihen. Diesen Nachrichten zufolge sollen 150 deutsche militärische und technische Berater nach Rußland gefahren sein, um den Russen in Finnland Hilfe zu leisten. Hierauf sei die gemeldete erhöhte fliegerische Tätigkeit der russischen Luftwaffe zurückzuführen. Als Gegenleistung soll Sowjetrußland Deutschland die galizischen Oelfelder sowie die Kontrolle über die dortigen Eisenbahnen zugestanden haben. Deutsches Militär habe im Verfolg dieser Abmachungen diese Gebiete besetzt.

Es verlohnt sich nicht der Mühe, näher auf diese Phantastereien einzugehen, die selbstverständlich, wie gewöhnlich solche englischen Meldungen, frei erfunden sind. Die britische Propaganda möchte hierbei zwei Fliegen mit einem Schlag treffen. Die nordischen und südosteuropäischen Länder sollen beunruhigt und zur Opferung für den britischen Imperialismus reif gemacht werden. Faschmeldungen dieser Art sind bereits seit einigen Tagen von England systematisch verbreitet worden, als Auftakt zu der Rede des Mister W. C., des agent provocateur der englischen Kriegspolitik. Die Länder des Nordens und des Südostens haben darauf die gebührende Antwort erteilt, so daß, wenn es sich nicht um Mister W. C. handelte, jedem anderen die Lust vergehen würde, sich jemals wieder zu solchen dunklen Umtrieben herzugeben.

Zwei Jahre Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Stuttgart, 24. Januar

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 58jährigen Mayer aus Sindolfingen (Württemberg) wegen Abhörens ausländischer Sender zu zwei Jahren Zuchthaus. Mayer hatte in den Monaten September und Oktober vorigen Jahres sein Rundfunkgerät wiederholt auf den Empfang ausländischer Sender eingestellt und das Gehörte an seiner Arbeitsstätte weiter erzählt.

Volksschädling hingerichtet

Berlin, 24. Januar

Am 23. Januar 1940 ist der am 2. Juli 1910 in Stuttgart geborene Adolf Enninger hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Stuttgart am 22. Dezember 1939 wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. Sept. zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war. Enninger, ein Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung und der Kriegsverhältnisse zahlreiche Einbrüche und Betrügereien begangen.

Schneestürme legen Handel und Verkehr lahm

Ein Winter, wie seit 100 Jahren nicht mehr / Lebensmittel- und Kohlenzufuhr stockt in allen Ländern

Schneewehen hoch wie Häuser

Schwere Schneestürme über Südschweden

Stockholm, 24. Januar

Die schweren Schneestürme, besonders in Südschweden, dauern weiter an. Die Schneeverwehungen haben riesige Ausmaße angenommen. So meldet die Bevölkerung aus der Umgebung von Kalmar und Ystad und der Insel Oeland Schneewehen von drei bis vier Meter Höhe und mehreren hundert Metern Länge.

Zahlreiche Kraftfahrzeuge, darunter auch Omnibusse, sowie zu ihrer Freilegung ausgesandte Schneepflüge sind selbst in Schneewehen festgefahren. Es ist sogar vorgekommen, daß Schneepflüge mit eingeschneiten Autos, die sie für Schneewehen gehalten haben, zusammengestoßen sind. In Schonen sind Schneewehen hoch wie Häuser gemeldet. Einzelne Dörfer sind auch jetzt noch isoliert. In der Umgebung von Ystad mußten drei Eisenbahnlinien eingestellt werden. Die Schneemassen haben die große Küstenlandstraße von Kalmar nach Karlskrona ebenfalls blockiert. In Südschweden müssen zahlreiche Schulen geschlossen werden, weil die Kinder nicht durch den Schnee durchkommen können. Auch für die Schiffahrt in den südschwedischen Gewässern haben das Schneegestöber und der starke Sturm große Schwierigkeiten gebracht.

Einschränkungen in der Stromlieferung in Norwegen

Oslo, 24. Januar

Der anhaltende strenge Frost hat das reichste Elektrizitätsland der Welt, Norwegen, in große Schwierigkeiten bei der Stromversorgung gebracht. Die Staubecken sind fast völlig zugefroren und die Elektrizitätswerke leiden daher unter Wassermangel. Die Stromlieferung an die großen industriellen Werke mußte bereits eingeschränkt werden, so daß die Fabriken zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes auf ihre knappen Kohlenvorräte zurückgreifen mußten. Man rechnet bei weiterem Anhalten des Frostes mit einer Verschärfung der Stromrationierung auch für die Bevölkerung.

Kartoffelversorgung Kopenhagens gefährdet

Kopenhagen, 24. Januar

Die Millionenstadt Kopenhagen leidet unter einer ernsthaften Kartoffelverknappung. Die Kartoffelladungen aus Jütland liegen fest vor dem stark vereisten Großen Belt. Die ausbleibenden Zufuhren haben in den letzten acht Tagen den Kartoffelpreis stark heraufgetrieben.

Von dem Vorsitzenden des Kopenhagener Frucht- und Gemüsehändler-Verbandes wurde auf die geradezu katastrophalen Folgen eines Andauerns der Kälte für die Kartoffelversorgung der Hauptstadt hingewiesen. Das gleiche gelte für Kohl und Rüben. 20 gute Weißkohlköpfe kosteten im Einkauf schon acht bis zehn Kronen. Vom Verdienst sei keine Rede und die Hausfrauen klagten bitter, wie sie mit ihrem Wirtschaftsgeld auskommen sollen. Nicht besser sieht es mit der Fischversorgung aus.

Ungarische Provinzstädte abgeschnitten

Kohlen- und Lebensmittelverknappung in Budapest

Budapest, 24. Januar

Ueber ganz Ungarn ging während der letzten 24 Stunden neuerlich ein seit Jahrzehnten nicht erlebter Schneefall nieder. Durch das Einschneien der meisten Zufahrtsstraßen wurde die Kohlen- und Lebensmittelzufuhr nach Budapest empfindlich gestört.

Auch die Provinz leidet durch die Schneeverwehungen ganz erheblich. Nicht nur kleinere Ortschaften, sondern auch größere Provinzstädte wie Stuhlweißenburg waren am Dienstag von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Die Schulen sind geschlossen.

D-Zug im Schnee begraben

Der aus Budapest ausfahrende D-Zug nach Rom blieb etwa 60 km von Stuhlweißenburg entfernt im Schnee stecken und wurde von den bald einsetzenden starken Schneewehen völlig zugedeckt. Hilfsmannschaften arbeiten an seiner Freilegung.

Vereiste Straßen in Madrid

Madrid, 24. Januar

Der strenge Frost in Madrid hält weiterhin an. Die Madrider Straßen sind teilweise völlig vereist. Der Autoverkehr ist äußerst schwierig. Ueberall wird mit Spitzhacken gearbeitet, um das Eis aufzubrechen. Kinder fahren improvisierte Schlitten und auch Skiläufer erschienen in den Madrider Straßen, was ein nie dagewesenes Kuriosum ist.

Ernster Kohlenmangel in Belgrad

Belgrad, 24. Januar

Der sich immer noch verschlimmernde Kohlenmangel ermöglicht in Belgrad nur eine ungenügende Heizung des Krankenhausviertels. In den Operationssälen herrscht durchschnittlich nur 14 Grad (!).

Eisiger Sturmwind in Florenz

Drei Todesopfer in Mailand — Strenger Frost an der Riviera

Mailand, 24. Januar

In Triest und auf dem Karsthochland ist weiter Schnee gefallen. Mit Rücksicht auf die Kälte wurde der Schulbetrieb in Triest bis auf weiteres eingestellt. Bei einem Rückgang der Temperaturen auf —18,6 Grad ist auch im Voghera erneut Schnee gefallen.

Große Verspätungen im Kleinbahnverkehr brachten neue Schneefälle in Florenz mit sich, wo ein eisiger Sturmwind die Kälte besonders unerträglich machte. Die Seen in den Bergen der Provinz Trient sind vollständig zugefroren. Predazzo meldet —20 Grad, der Rollepaß —25 Grad.

In Mailand hat der harte Frost drei Todesopfer gefordert. Bei Görs wurden drei Wölfe gesichtet. In Genua ist die Temperatur bei eisigem Wind auf 5 Grad unter Null gesunken, eine Kälte, die man seit Menschengedenken in der großen Hafenstadt an der Riviera nicht erlebt hat.

Sturmflut in Venedig

Markusplatz überschwemmt

Mailand, 24. Januar

Venetien und Istrien wurden von neuen Schneefällen heimgesucht, die in den Städten Triest, Udine, Pola und Fiume den Straßenverkehr fast völlig lahmgelegt haben.

In Venedig sind am Dienstagvormittag und in der vorangegangenen Nacht über 30 cm Schnee gefallen. Während die Schneeschipper an der Arbeit waren, um Straßen und Plätze von den Schneemassen freizumachen, setzte eine um diese Jahreszeit außerordentlich seltene Sturmflut ein, die den Markusplatz völlig unter Wasser setzte. Es mußten Notstege errichtet werden.

So wirkt die deutsche Seekriegsführung

Rückgang des Viehbestandes und un soziale Preiserhöhung in England

Amsterdam, 24. Januar

Der englische Pressefürst Beaverbrock hat in seinem „Daily Expreß" wieder einmal einen Artikel veröffentlicht, in dem er nachdrücklich einen Ausbau der englischen Landwirtschaft fordert, um Devisen einsparen und Schiffsraum größeren Umfanges für kriegswichtige Einfuhren frei bekommen zu können. Es wird eine Erhöhung der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche um vier Millionen Morgen vorgeschlagen und gleichzeitig eine bedeutende Erhöhung des Viehbestandes. Dabei hat Beaverbrock allerdings nicht bedacht, daß eine Steigerung des Viehbestandes unmöglich ist, wenn man auf der anderen Seite weite Grünflächen unter den Pflug nimmt und damit die Futtergrundlage vermindert.

Interessant sind aber seine Angaben, daß seit Kriegsausbruch der Kälberbestand um eine halbe Million zurückgegangen sei, ebenso der Schweinebestand und infolge der Futtermittelknappheit der Hühnerbestand, sogar um fünf Millionen. Diese Ziffern sind ein eindrucksvoller Beweis für die Behinderung der britischen Einfuhren durch die deutsche Seekriegsführung und die weitreichenden Ausführungen dieser Erfolge.

Die bestehende Knappheit von Speck und Schinken hat eine Erhöhung des Schinkenpreises von einem Schilling für ein Pfund auf 2,4 Schilling bewirkt. Diese Preissteigerung, die sich auch bei anderen Lebensmitteln in England zeigt, macht die Versorgung für die ärmere Bevölkerung immer schwieriger, während die reichen Oberschichten ihren Bedarf leichter sicherstellen können. Wie im ganzen englischen Leben, so tritt auch hier bei der Lebensmittelverteilung die soziale Ungerechtigkeit deutlich in Erscheinung.

„Mein Kampf" als Feldpostausgabe

Berlin, 24. Januar

Adolf Hitlers „Mein Kampf" ist jetzt auch als Feldpostausgabe herausgebracht worden. Mit dieser in handlicher Taschenformatgröße herausgegebenen Ausgabe ist ein immer wieder lautgewordener Wunsch, auch „Mein Kampf" als Feldpostpäckchen den an der Front stehenden Männern und Brüdern zugehen lassen zu können, verwirklicht worden. Zugleich ist diese Ausgabe für jene gedacht, die des Führers Buch öfter zur Hand nehmen, für Schulungsleiter und alle mit ähnlichen Aufgaben betrauten Führer und Unterführer der Gliederungen. Wie der „V. B." mitteilt, ist mit der Feldpostausgabe die Gesamtauflage des Führerbuches auf 5,95 Millionen Exemplare gestiegen.

Ausrüstung der Kraftfahrzeuge mit Wehrmachttarnscheinwerfern

Berlin, 24. Januar

Um sowohl den Erfordernissen des Luftschutzes und der Wehrmacht Rechnung zu tragen, als auch gleichzeitig Mißstände im Straßenverkehr zu beseitigen, hat der Reichsverkehrsminister angeordnet, daß Kraftfahrzeuge spätestens am 1. Oktober 1940 mit dem Wehrmacht-Tarnscheinwerfer ausgerüstet sein müssen.

Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, um die vorschriftsmäßige Abblendung der Fahrzeuge sicherzustellen und eine Einheitlichkeit im Straßenverkehr zu erreichen, um ferner zu sichern, daß einberufene Fahrzeuge sogleich den Erfordernissen der Wehrmacht entsprechen. Die Verordnung gilt nicht für Kraftfahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von nicht mehr als 6 Kilometer je Stunde, für selbstfahrende Arbeitsmaschinen mit einer Höchstgeschwindigkeit von nicht mehr als 20 Kilometer je Stunde, für elektrisch angetriebene Kraftfahrzeuge und für Krankenfahrstühle.

„Stratosphärengirl" tödlich verunglückt

In der Berliner Deutschlandhalle stürzte, einen Tag vor Beendigung ihres Gastspiels in der Reichshauptstadt, eine der begabtesten deutschen Artistinnen, die erst 21jährige Turn- und Drahtseilkünstlerin Camilla Mayer, von der Höhe eines Mastes ab und verunglückte tödlich.

Ein Artistenschicksal, das seltsam aber auch erfolgreich war, wie kaum ein zweites, hat damit ein unerwartetes Ende gefunden. Camilla Mayer stammt aus Stettin, wo sie vor einigen Jahren von dem bekannten auch in Wilhelmshaven durch sein Gastspiel berühmten Drahtseilartisten Camillio Mayer entdeckt wurde. Nach kurzer Lehrzeit zog sie mit seiner Truppe in die Welt hinaus und überall, wo sie auftraten, galt der Beifall vor allem der jungen Camilla, dem „Stratosphärengirl", deren tollkühne Arbeit am hohen, schwankenden Mast fast ohne Beifall war.

Vor einigen Jahren schon wäre die junge Artistin beinahe ein Opfer ihres Berufes geworden. Damals wurde in Liverpool in England ein bis heute nicht ergründetes Attentat auf sie verübt: ein unbekannter Täter hatte die Halteseile des Mastes durchschnitten, und nur der Aufmerksamkeit ihres Lehrers hatte sie es zu verdanken, daß sie mit dem Leben davonkam. Nun hat es sie doch gefaßt. Betrauert von der ganzen deutschen Artistenwelt und allen, die ihre Arbeit jemals bewundern durften, ist sie dahingeschieden, Camilla Mayer, die verwegene Drahtseilartistin.

Politik in Kürze

Reichsleiter Rosenberg übergibt die Bücherspende der NSDAP. der Wehrmacht

Reichsleiter Rosenberg wird am Donnerstag dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die aus der Büchersammlung der NSDAP. — Alfred-Rosenberg-Spende — zusammengestellten Bücherreihen übergeben.

Rundfunkdichter- und Schriftstellertagung

Der Großdeutsche Rundfunk setzte am Dienstag seine Dichter- und Schriftstellertagung im Berliner Rundfunkhaus fort. Ministerialreferent Rud. Stache sprach über die Möglichkeit des politischen Hörwerkes. Praktische Programmvorschläge machten die Teilnehmer mit einigen aktuellen Stoffen bekannt. In der anschließenden Aussprache dankte Hans Zöberlein dem Rundfunk für die Einberufung dieser Tagung.

Führende Männer des faschistischen Italien bewundern den Westwall-Film

Der deutsche Botschafter und Frau von Mackensen hatten am Montagabend in einem der schönsten Lichtspieltheater Roms zu einer Aufführung des Westwallfilms und einiger Abschnitte aus den Leistungen der deutschen Wehrmacht im Kriege geladen. Zahlreiche Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht, darunter acht Minister und sechs Unterstaatssekretäre mit Marschall Graziani, dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres an der Spitze, sowie viele Vertreter aus Presse und Politik, darunter der Senatspräsident und die römischen Zeitungsdirektoren, waren der Einladung gefolgt. Die mit lebhaftestem Interesse erwartete Aufführung hat mit ihren lehrreichen und spannenden Einblicken in die Einzelheiten der uneinnehmbaren Anlagen des Westwalles auf alle Gäste starken und nachhaltigen Eindruck gemacht.

Dr. Ley auf der Großkundgebung des deutschen Handels

Abschluß und Höhepunkt der Reichstagung, die das Fachamt der Deutsche Handel in der Deutschen Arbeitsfront in Essen abhielt, war eine Großkundgebung im Essener Saalbau, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach. Einmütige Zustimmung fand der aufrüttelnde Appell Dr. Leys, nicht eher zu ruhen, bis England besiegt sei.

England und Frankreich beschimpfen den toten Senator Borah

Offensichtlich auf höhere Weisung gibt sich die englische und französische Presse dazu her, in ausführlichen Nachrufen den verstorbenen Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im amerikanischen Senat, Senator Borah, der soeben mit einem Staatsbegräbnis feierlich zu Grabe getragen wurde, in einer Art zu beschimpfen, die die Grenzen des Anstandes überschreiten. Das „Ordre" läßt die Hintergründe dieser geschmacklosen Hetze deutlich werden, indem es ungeschminkt feststellt: „Sein Tod ist unserer Position innerhalb der Vereinigten Staaten in keiner Weise abträglich, ganz im Gegenteil!"

Wie die Slowaken in Frankreich terrorisiert werden

Die „Slovenska Prawda" in Preßburg veröffentlicht den Brief eines alten slowakischen, z. Z. in Frankreich internierten Arbeiters. Der Schreiber des Briefes führt aus, daß die Slowaken unter dem furchtbaren Terror zu leiden hätten. Mit allen Machtmitteln suche man ihre Rückkehr nach der Slowakei zu verhindern. Jüngere Leute presse man in die sogenannten Tschecho-slowakischen Legionen, während die älteren unter militärischer Aufsicht in Zwangsarbeitslagern arbeiten müßten.

Handelsvertrag Japan — USA. läuft ab

Der am Freitag ablaufende Handelsvertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten beschäftigt die Washingtoner Zeitungen lebhaft. Sie sind sich jedoch darüber einig, daß die USA.-Regierung keinen Finger rühren werde, um den Japanern entgegenzukommen. „Washington Star" meint, die Bildung einer neuen chinesischen Zentralregierung unter Wangtschingwei würde einen neuen Faktor der Ungewißheit in das Problem bringen, wie sich Amerika künftig Ostasien gegenüber verhalten solle. Trotzdem scheine man nicht geneigt zu sein, die Dinge auf die Spitze zu treiben.

Griechischer Dampfer im Atlantik gesunken

Der griechische Dampfer „Ecatontarchos Dragoulis" (5329 BRT.) ist im Atlantik gesunken.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH Zweigniederlassung Wilhelmshaven.
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz.
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner.
Chef vom Dienst: Karl Engelkes.
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allg. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff (ortsabwesend); stellvertr. Anzeigenleiter: Jacob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

Landesbibliothek Oldenburg

Ihre Verlobung geben bekannt

Lulu Bentrup
Otto Krüger

Wilhelmshaven, den 25. 1. 1940
Müllerstraße 30 I

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, des

Oberpostschaffners a. D.

Friedrich Behrmann

sage ich meinen herzlichsten Dank.

Frieda Behrmann, geb. Ludwigs
nebst Angehörigen

Allen, die unserem lieben Vater, dem

Gastwirt

Heinrich Hinrichs

die letzte Ehre erwiesen haben und uns ihre Teilnahme bekundeten, danken wir herzlich.

Die Kinder

Ostiem, den 24. Januar 1940

Danksagung. Für die uns erwiesene Teilnahme von den Hausbewohnern und allen Bekannten sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Bielfeld beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Karl de Vries und Angehörige.
Mitscherlichstraße 22.



W. Kretschmer

Wilhelmshavener Straße 29

Erd- und Feuer-Bestattungen

Ruf 529

Gold und Silber

(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.)
kauft laufend

Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25 321

Familienanzeigen in den Kurier

Am Montag, dem 22. Januar 1940, entschlief nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages meine liebe, gute Frau, die treusorgende Mutter meiner Tochter,

Frau Albertine Eisele

geb. Weber

im Alter von 44 Jahren. — In tiefer Trauer:

Georg Eisele
nebst Tochter Bärbel.

Wilhelmshaven, den 24. Januar 1940.
Genossenschaftsstraße 107.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. 1., um 14.20 Uhr von der Kapelle Aldenburg aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater,

Bahnhofsvorsteher i. R.

Jelde van Mark

ging heute früh in seinem 72. Lebensjahre für immer von uns.

In tiefem Schmerz:

Wwe. Helene van Mark, geb. Gerdes.
Reichsb.-Ob.-Insp. **Wilh. van Mark und Frau.**
Angestellter **Fritz van Mark und Frau.**
Reichsbahn-Insp. **Hans van Mark und Frau.**
Angestellter **Erich van Mark und Frau.**
Angestellter **G. Brome und Frau,**
geb. van Mark.
Kaufmann **Bernh. van Mark und Frau.**
Kaufmann **Martin van Mark und Frau.**
Dr. Herbert Schwenke de Wall und Frau,
geb. van Mark,
nebst 25 Enkelkindern.

Jever, den 23. Januar 1940.
St.-Annen-Straße 14.

Die Beerdigung findet am Freitag um 13.45 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Bis auf weiteres bleibt mein Lokal
Mittwochs nachmittags geschlossen.

Kabarett „Zur Mühle"

Immer noch am 1. und 15. Programmwechsel.

Städtischer Chor

Infolge der anhaltenden Kälte fallen die Chorproben aus.
Weitere Bekanntgabe durch Anzeige.

Wilhelm Wehn

Kaiserstraße 52 **Fernruf 362**
erledigt alle

Erd-u.Feuerbestattungen

Bei Sterbefall genügt sofortiger Anruf 362

Kostenfreie Beratung auch im Trauerhause. Gewissenhafte persönl. Bedienung

---

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Brucheinklemmung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat Ihnen dieser ein Bruchband empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt, ohne starren Eisenbügel, und wie viele Leidensgenossen sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geheilt haben. U. a. schreibt Herr Franz Siegesmund, Glasermeister u. Landwirt aus Friedrichshain am 25. Januar 1939: „Nachdem ich Ihre Spezial-Bandage 2 Jahre getragen habe, war mein gänseeigroßer Leistenbruch verschwunden, ich trage seit einem Jahr kein Band mehr und kann mit meinen 48 Jahren wieder die schwersten Arbeiten verrichten. Ich bitte, dies allen Bruchleidenden bekanntzugeben."

Weshalb wollen Sie sich weiter quälen?
Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in:
Jever, Sonnabend, 27. Jan., von 9 bis 11 Uhr, im Bahnhofshotel.
W'haven, Sonnabd., 27. Jan., v. 1—5 Uhr, in Heines Hotel, Roonstr. 128

L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln
Richard-Wagner-Straße 16

Zum Augustiner

Wie immer
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags
Hochbetrieb bis 12 Uhr
Schulstraße 2.

Jeden Mittwoch, Sonnabd. u. Sonntag
im
Parkhaus
Großer bunter Ball Polizeistunde bis 24 Uhr

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute Herren-, Damen- und Kindergarderobe kauft geg. Kasse
Müller,
Börsenstr. 62, Laden.

Anzeigenschluß
9 Uhr vormittags

Nehme noch Fuhren
für mein Pferdegespann an.
Aden
Genossenschaftsstraße 68
Ruf 1852

Schlank
durch **Dr. Janßen-Tee,**
Packung 2.00 RM.
Drogen-Meyer
Marktstraße

Eiben & Weber
Gökerstr. 19, Ruf 1050
Versicherungen jed. Art

Männergesangverein Heim

Unsere Gesangsstunde beginnt am Freitag 8.15 Uhr.

Turnverein Vorwärts e.V. Wilhelmshaven

Die Jahres-Hauptversammlung
wird auf Sonntag, den 28. Januar 1940, 17 Uhr, verlegt. Aus besonderem Anlaß wird restlose Beteiligung der Mitglieder erwartet.

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
extra stark 2.40
Fl. 1.74
HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Drogerie Lehmann, Bismarckstr. 65, Filiale Marktstr. 31.

Rüstringer Hof
Ulmenstraße 23
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag Tanz
Wie bisher bis 24 Uhr
Es laden freundlichst ein
Herbert Junge und Frau

Städtisches Orchester

Das für den 26. Januar angesetzte Sinfonie-Konzert fällt wegen der anhaltenden Kälte aus.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Betr.: Dauerkleingärten

Die Stadtplanung hat in dem Gebiet nördlich von Heiligengroden zwischen der Maade und der Straße nach Fedderwarden die Anlegung von Dauerschrebergärten vorgesehen. Interessenten für diese Dauergärten werden gebeten, sich bei einem der hiesigen Kleingärtnervereine, die ihre Versammlungen im Laufe des Februar abhalten werden, zu melden.

Wilhelmshaven, den 22. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister.
I. V.: Kleine.

Das Verzeichnis der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Oldenburg-Bremen über die bis zum 31. Dezember 1939 gemeldeten Betriebswechsel, -veränderungen und -eröffnungen liegt vom 25. 1.—7. 2. 1940 im Rathaus, Zimmer 71, zur Einsicht aus.

Binnen einer weiteren Frist von einem Monat kann von den Betriebsunternehmern gegen die Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis sowie gegen die Veranlagung und Abschätzung bei der Berufsgenossenschaft gemäß § 999 RVO. Einspruch erhoben werden.

Wilhelmshaven, den 23. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister.
I. V.: gez. Dr. Kellerhoff.

Der Genossenschaftsweg „Krummer Weg" soll als öffentlicher Gemeindeweg übernommen werden. Der nördliche Teil des Weges wird verlegt, so daß der Weg in die Verlängerung der Peterstraße mündet. Etwaige Einsprüche hiergegen sind binnen 2 Wochen einzureichen.

Wilhelmshaven, den 24. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister.
I. V.: Kleine.

Handelsregister

B. 154 Baugesellschaft des niedersächsischen Handwerks mit beschränkter Haftung „Arbeitseinsetz-Gesellschaft des Reichsstandes des deutschen Handwerks Berlin" Sitz in Braunschweig, Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Der Kaufmann Hans Derlien in Berlin-Lichterfelde ist zum Geschäftsführer bestellt. Erich Grundmann ist nicht mehr Geschäftsführer. Prokurist Wilhelm Könnecke in Wilhelmshaven, und zwar nur für die Zweigniederlassung in Wilhelmshaven und nur gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer oder einem Prokuristen.

Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger ist in der Nr. 303 am 28. Dezember 1939 erfolgt.

Amtsgericht Wilhelmshaven.

Mütterberatungsstellen des Werft-Wohlfahrtsvereins

Wegen Schließung der Schulen fallen die Mütterberatungsstunden in Neuengroden, Schule Fortifikationsstraße ab sofort bis auf weiteres aus. Die Beratungsstunden in Altheppens, Schule Lilienburgstraße, werden ab sofort nach der Schule in der Müllerstraße verlegt. Erste Beratungsstunde am Mittwoch, dem 24. Januar 1940, von 16.00 bis 18.00 Uhr.

Die Mütterberatungsstunden der übrigen Mütterberatungsstellen werden hiervon nicht berührt.

Werft-Wohlfahrtsverein.

Jever

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in dem Viehbestande des Harm Tiarks, Neu-Augusten-Groden. Sperrgebiet: Seuchengehöft und Gehöfte in Goldene Linie.

Die von mir aus Anlaß früherer Seuchenfälle getroffenen Schutzmaßnahmen sind zu beobachten. Im übrigen gelten die Bestimmungen des RVG. Zuwiderhandlungen werden nach diesem Gesetz bestraft.

Jever, den 22. Januar 1940.

Der Landrat. Ott.

Wilhelmshaven

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 25. d. Mts., 12.00 Uhr, sollen im Amtsgericht, Peterstraße 53, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

Tische, Stühle, Sessel, 1 Leselampe, 1 Teppich, 1 Büfett, Ruhebetten, 1 Sofa, 1 Standuhr, Hobelbänke, 1 Schreibmaschine, 1 Rollschrank, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, Gasherde, 1 Radiogerät (Mende), 1 Bandsäge, 1 Abrichter, 1 Bohrmaschine, 1 Reg.-Kasse.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Kirchengemeinde Fedderwarden

Für die Bezirke Rüstersiel, Voslapp, Himmelreich usw. wird hiermit eine Hebung der Kirchensteuer angesetzt auf Sonnabend, den 27. 1. 1940, und Mittwoch, den 31. Januar 1940, von 11.00 bis 18.00 Uhr in der Gastwirtschaft Haake, Rüstersiel.

Die Steuerbescheide sind bei der Zahlung vorzulegen. Eine briefliche Mahnung erfolgt nicht. Die bis dahin nicht eingezahlte 1. Rate wird eingezogen, wodurch Kosten entstehen.

Der Rechnungsführer.

Baugewerbliche Fachschule
von C. Rohde, Rastede i. Oldbg.
Progr. frei. Eintritt 24. 3. u. 4. 11.
Vorbereitung auf die **Meisterprüfung.**

---

3 Waggon
geleimte Holzplatten
geeignet für Militärspinde, Kisten, Möbel usw., ½, ⅝, ¾, ⅞ u. 1" st., in beliebigen Längen u. Breiten, bis 0.60×3.00 Mtr. Größe, beiderseits gehobelt und gekappt, auch in Teilmengen gegen Einkaufsscheine abzugeben. Angebote unter D. 1243 an „Kurier".

Vereheiratet . . .

. . . kennengelernt haben sie sich durch eine kleine Wortanzeige im „Wilhelmshavener Kurier".

Warum wollen Sie nicht auch den passenden Lebensgefährten auf diese Art kennenlernen? Von den vielen Zuschriften können Sie sich denjenigen aussuchen, der dem Wesen nach zu Ihnen paßt.

Versäumen Sie daher nicht, uns noch heute den untenstehenden Bestellschein einzusenden.

Bestellschein

Veröffentlichen Sie in der nächsten Sonnabend-Ausgabe des „Wilhelmshavener Kurier" folgende Wortanzeige:

Das Worte zu 6 Pf., fettgedrucktes Ueberschriftswort (bitte unterstreichen) 12 Pf. Angebot-Gebühr 20 Pf.

Der Betrag von RM. . . . . liegt in Briefmarken bei.

Name . . . . . .

Genaue Anschrift . . . . . .

Bitte deutlich schreiben!

Landesbibliothek Oldenburg

Sibylle ganz allein

Roman von Charlotte Kaufmann

Nachdruck verboten

36. Fortsetzung.

„Vergessen Sie ihn endlich", sagte Huith trotzig. „Hören Sie. Wenn jemand Ihnen das sagt, dann muß ich es tun. Heiraten Sie den Ingenieur aus der Stadt. Dann haben Sie bestimmt ein gutes Leben. Verdammt, warum weinen Sie jetzt?"

„Ich weine nicht, Huith. Sie täuschen sich." Und Sibylle lächelte. „Sie haben es immer so gut mit mir gemeint. Seit Jahren. Immer. Ich danke Ihnen sehr."

Der Dampfer war nahe gekommen. Steil ragte seine Rauchfahne über die Kimm. Aus Stoltens Kartoffelacker erhoben sich kreischend sieben Krähen.

„Sie müssen umkehren, Huith, sonst kommen Sie zu spät zum Mittagessen."

Huith lachte trotzig auf. „Die Bettina . . . na ja. Leben Sie wohl, Sibylle."

Er sagte ihren Vornamen, zum ersten Male, weil es ja doch wie ein Abschied war, dieser kleine Spaziergang zwischen Meer und Land.

*

Joachim Keit sprach zu seinen Eltern. Er sagte, daß er heiraten würde, sobald die Frau, die er sich ausgewählt hatte, durch das Gesetz frei geworden sei. Er sagte, daß er wegziehen würde aus seinem kleinen Jungenzimmer, daß er sich von dem Vermögen, das ihm selbst gehörte, ein Haus bauen wollte.

„Sie ist Kunstmalerin, ja." Künstlerin, sagt ihr. Aber über die veralterten Ansichten von früher könnt ihr euch wohl hinwegsetzen. Sie ist ein gebildeter Mensch, wenn man schon darüber sprechen muß. Sie ist auf der Akademie gewesen. Ihr Vater war Offizier, ist gefallen . ."

„Es ist ja schon gut", sagte seine Mutter resigniert. „Es ist ja schon gut. Wenn du es willst!"

„Ich werde sie euch morgen bringen. Ja, Mutter, und sie wird dir gefallen. Besser gefallen als das Mädchen Ingeborg."

Er lächelte und seine Mutter lächelte zurück. „Ach Gott, Ingeborg. Ja. Du hast sie sehr gekränkt durch deine Kälte und Abweisung. Habe ich dir schon erzählt, daß sie mir heute eine Karte geschrieben hat? Aus Köln? Sie will dort den Karneval mitmachen. Ja, ich glaube jetzt selbst, daß sie nicht zu dir gepaßt hätte, nachdem ich dich erst wieder einmal lange genug um mich gehabt habe."

Wieder zog sich an diesem Tag die Arbeit in der Werft lange hin. Joachim kam spät von Gulden herüber und mußte zu seinem Aerger sehen, daß eben der Dampfer abgefahren war. In fünfundvierzig Minuten fuhr der nächste.

Langweiliger Winterfahrplan, dachte Joachim. Er nahm ein Taxi und fuhr zum Seglerhafen hinaus.

„Rasch, rasch", rief er dem Bootswächter zu. „Helfen Sie mir, mein Boot fertigmachen!"

Er riß die Persenning vom Verdeck.

„Wollen Sie ausfahren bei der Kälte? Heute ist ja Gott sei Dank kein solcher Wind mehr wie gestern. Die Sturmzeichen sind auch schon eingezogen worden. Aber kalt ist es noch, sehr kalt. Drüben an der Schönborner Küste sollen zwei Fischerboote gekentert sein."

„Ja, ich habe es gehört. Machen Sie rasch!"

Schon wölbte sich das Segel im leichten Abendwind. Die untergehende Sonne warf goldene Dreiecke auf die Wellen. Ein Fischkutter zog an ihm vorbei mit stampfendem Hilfsmotor und einem rostroten Segel, das in der Abendsonne apfelsinenfarbig wurde.

Aber das Haus des Malers Hauck, draußen am Strand, war leer. Leer und verschlossen. Sibylle war nicht da und auch nicht der Kahn. Kein Zeichen weit und breit.

Er suchte, was sehr unsinnig war, den Strand entlang. Es war niemand zu sehen, nur ein paar Möwen schaukelten sich auf dem Wasser.

Er kreuzte die Küste entlang, schwenkte über die Bucht, kam bis zum Rübsam-Hof.

„Frau Hauck? Ach so, die Malerin da drüben. Nein, die haben wir nicht gesehen. Schon seit Wochen nicht mehr."

Er fuhr zurück nach Stein. „Frau Hauck? Ach ja, ihr Kahn ist heute nacht vom Wasser mitgenommen worden. Vielleicht ist sie in die Stadt gefahren, um nachzufragen, ob etwas in der Hörn angetrieben wurde."

Niemand hatte eine Ahnung, wo sie sein könnte. Nur in der Wirtschaft erzählte man ihm, daß sie heute morgen angerufen worden sei. Ein Mann habe telephoniert und sie aufs Postamt gerufen. Sie hatte die Nummer 77 832 anrufen müssen.

Die Nummer kam ihm bekannt vor.

„Wo kann ich hier telephonieren?"

Er stand in der kleinen Poststube des Dorfes Stein, neben dem Tisch, auf dem eine grüne Schreibunterlage mit Reißstiften befestigt war. Die Nummer 77 832. Es meldete sich niemand.

„Wie spät ist es jetzt?" Er sah auf die Uhr. Sieben gleich. Vielleicht war sie nur einkaufen gegangen und inzwischen zurück.

Vielleicht war sie auch nur in der Schule. Aber man erklärte ihm, daß in Dörup heute abend keine Schule abgehalten würde.

Er verließ die Post, lief zum Strand, auf dem nun die Nacht lag, kreuzte zurück zu Sibylles Haus. Es war verschlossen wie vorher. Dunkel. Kein Licht.

Sibylle! Herrgott, wo war sie hingegangen? Sie wußte doch, daß er kommen wollte. Sollte das ihre Antwort sein? Nein, nein, er liebte sie doch.

Er holte von neuem den Wirt von Stein aus dem Schankzimmer.

„Ich muß noch einmal anrufen

„Bitte."

Er verlangte das Amt. „Sagen Sie mir, Fräulein, wer die Nummer 77 832 hat. Sehen Sie doch eben einmal nach. Ich rief vorher an, bekam aber keine Antwort."

„Augenblick." Und dann bekam er Auskunft: „Rechtsanwalt Doktor Mjölln."

„Ach, Mjölln. Halt, Fräulein, bleiben Sie noch da. Geben Sie mir bitte mal die Privatwohnung.

Er rief an.

„Hallo, Mjölly, sind sie da? Gott sei Dank! Hören Sie, ich bin hier in Stein. Sagen Sie mir, was hatten Sie heute mit Frau Hauck zu telephonieren."

„Ach, nicht viel, ich hatte sie nur gefragt, ob ihr Mann in einer Wirtschaft verkehrte, die zum Goldenen Horn heißt, und ob er schon in Beirut gewesen sei."

„Und?"

„Ach, nicht viel. Sie kannte die Kneipe nicht."

„Warum wollen Sie das wissen?"

„Weil wir den Maler Hauck gefunden haben."

„Er . . . lebt?" (Fortsetzung folgt.)

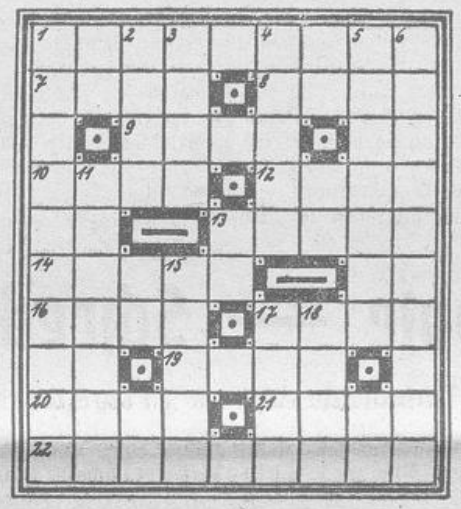
Der Führer:

Ich spreche zwei Bekenntnisse ganz offen aus: 1. Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen, und 2. Wer uns anfaßt, greift in Dornen und Stacheln. Denn ebenso, wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit!

Interview am 17. Januar 1935 in München.

Köpfchen! — Köpfchen!

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Naturerscheinung, 7. römische Kalendertage, 8. Aschenkrug, 9. bekannter Straßenbauer, 10. Gangart des Pferdes, 12. Moralbegriff, 13. Segelschiffstyp, 14. Geschirrüberzug, 16. Edelgas, 17. Gartenanlage, 19. Kartenspiel, 20. Schornstein, 21. Stärkemehl, 22. Metallplättchen beim Buchdruck.

Senkrecht: 1. Gigolo, 2. Frauenname, 3. geckenhafter Mensch, 4. Tierkörperteil, 5. Tatkraft, 6. Entfernung von einer Hochschule, 11. Wechsel, 15. geographischer Begriff, 17. Teil der Baumrinde, 18. Staatshaushalt.

Haben Sie richtig geraten?

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht. 1. Kohorte, 6. Akka, 7. Oese, 10. Adele, 12. Lek, 14. Lat, 15. Arras, 16. Elite, 17. Prise, 20. Stiel, 22. Eis, 23. Ehe, 24. Meran, 26. Dann, 27. Nike, 28. Dresden.

Senkrecht. 2. Oka, 3. Hades, 4. Rolle, 5. Tee, 6. Ader, 8. Etat, 9. Klapper, 11. Sterlet, 13. Kreis, 14. Linie, 18. Rind, 19. Ebene, 20. Stand, 21. Ehre, 24. Mur, 25. nie.

Der Westwall

Werk des Einen, den das Schicksal
Auserwählt, sein Volk zu retten,
Der es in die Freiheit führte
Aus der Nacht, aus Not und Ketten,
Wirst dem Feinde furchtbar sein,
Wall und Wehr aus Stahl und Stein.

Werk des Volkes, Werk der vielen,
Die — in gleichem Dienst verbunden —
Gläubig schaffend dich erbauten
In durchglühten Arbeitsstunden,
Schutz und Schirm bist du; zugleich
Sinnbild für das neue Reich.

Werk des Einen, Werk des Volkes!
Von den Alpen bis zum Meere
Stehst gepanzert du und dräuend,
Trutzwall, Schutzwall deutscher Ehre!
Deutscher Tatkraft Siegfanal,
Werk und Wehr aus Stein und Stahl!

Julius Bansmer.

Unsere Kurzgeschichte:

John Braun / Von Ludwig Dinklage

Mein lieber Jonny Braun, erinnerst du dich noch an die Geschichte von Helgoland? Es war im Oktober 1916. Das ganze Insel-Lazarett hattest du damals zum Lachen gebracht.

Wir waren mit unserem Sperrfahrzeug auf Minen gelaufen. Sechzehn Mann von unseren neunundDreißig hatte der Elsflether Heringslogger aufgepickt. Nun lagen wir auf Helgoland im Lazarett. Das dritte Bett links von der Tür, darin lagst du, Obermatrose John Braun. Ganz hinten in der Fensterecke, da lag John Brown, der englische Seemann John Brown, den ein Torpedoboot irgendwo auf der Nordsee als Ueberlebenden eines zusammengeschossenen Streifenbootes aufgefischt hatte.

Und dann eines Tages — wir heckten schon wieder dumme Streiche aus, und das ist immer ein Zeichen von Genesung — fing das Lustspiel an. Der Held dieses Lustspiels war ein junger Aktuarius. „Aluminiumleutnants" nannten wir diesen Schlag. Mit einer Aktenmappe unterm Arm kam dieser junge Herr auf unsere Bude. Ich sehe noch, wie er seinen Kneifer putzte und dann die Namenstafeln über den Betten studierte. Da entdeckte er deinen Namen und steuerte schnurstracks auf dein Bett los.

„Good morning, Mister Brown! Your name, please? Your complete name?"

Erst machtest du ein sehr erstauntes Gesicht, aber dann sah ich, wie du uns zuzwinkertest. Wir verstanden diesen Wink.

Inzwischen hatte der Aktuarius einen großen Bogen zurechtgekniffen. Es sah ganz so aus, als ob er eine Verhandlung aufnehmen wollte. Wir kannten bereits diese Vorbereitungen. Viele Verhandlungen hatten wir schon über unsere Minengeschichte unterschreiben müssen.

„John Braun, Sir!" erwidertest du ohne mit der Wimper zu zucken. Wir wußten ja alle, daß du fließend englisch sprachst, fuhrst du doch in grauer Zivilzeit als Steward auf einem Lloyddampfer.

Weiter fragte der Beamte in seinem Schulenglisch: „Wann sind Sie geboren?"

„Am 19. Oktober 1887, Sir!", hattest du geantwortet im Londoner Hafenenglisch. Wir merkten alle, wie das dem Mann imponierte.

Manche deiner Antworten verstand er nicht gleich. Er fragte zurück und bat dich, doch langsamer und deutlicher zu sprechen. Und nun ging es los.

„Wo sind Sie geboren?"

„In Rodenkirchen, Sir!"

„Rodenkirchen? Wo liegt diese Stadt, in welcher Grafschaft?"

„Rodenkirchen an der Weser, Sir! In Oldenburg."

„In Deutschland sind Sie also geboren! Das ist in der Tat sehr interessant. Die Namen Ihrer Eltern?"

„Meiner Eltern? Meine Mutter ist in Amerika geboren, in Hoboken bei New York. Mein Vater lebte lange Zeit in der Kap-Kolonie."

„Sind Sie verheiratet?"

„Jawohl, Sir, ich bin verheiratet."

„Den Namen Ihrer Frau?"

Jetzt hattest du aber dem Kalb das Auge ausgeschlagen.

„Meine Frau heißt Mary Braun und wohnt in Bremen, am Osterdeich."

Da sprang der Kriegsgerichtssekretär auf, krebsrot im Gesicht.

„Das ist die Höhe, wirklich die Höhe! Unerhört! Sie sind in Deutschland geboren. Sie wohnen in Deutschland und Sie kämpfen gegen Deutschland, gegen das Land, dem Sie alles zu verdanken haben. Sie sind ein Landesverräter, ein ganz gemeiner Schuft. Sie sind sich hoffentlich klar darüber, was Sie jetzt zu erwarten haben!"

Den letzten Satz hatte er auf Deutsch gesagt. Wir mußten uns unsere Wolldecken vor den Mund pressen, um nicht laut loszuwiehern.

„O nein, Sir, ich bin kein Landesverräter. Ich bin zum Dienst in der Flotte ausgehoben worden und tue meine Pflicht genau so, wie Sie Ihre Pflicht erfüllen, Sir!"

Das erhöhte die Wut des Aktuarius noch mehr. Seine Stimme bebte, als er losbrüllte:

„Kerl, ich lasse Sie von der Wache abführen!"

Das hatte er denn ja auch getan, und du, John Braun, ließest dich ruhig in deinem Bett aus dem dem Saal rollen in eine enge Kammer mit vergitterten Fenstern. Einige von uns konnten da schon ihr Lachen nicht mehr anhalten, sondern prusteten los.

Stunde um Stunde warteten wir, daß etwas erfolgen sollte. Aber es erfolgte nichts. Der Aktuarius hatte sich nicht wieder blicken lassen.

Dann kam die Abendvisite. Nachdem der Oberassistenzarzt unseren Saal abgeklappert hatte, ging er auch in die Einzelzelle und fragte dich dort, was du ausgefressen hattest.

„Nichts, Herr Oberassistenzarzt!"

„Was heißt hier nichts? Wegen nichts setzt man Sie doch nicht ins Kalebusch. Irgend etwas werden Sie schon auf dem Kerbholz haben."

„Wirklich nichts, Herr Oberassistenzarzt. Da kam nur heute einer vom Kriegsgericht an mein Bett und fragte mich auf englisch, wie ich hieße und wo ich geboren wäre. Und weil ich nun mal auf den Namen John Braun getauft bin und aus Rodenkirchen stamme und in Bremen eine Frau habe, da hat mich der Herr Sekretär hier einbuchten lassen. Vielleicht hat der Herr Sekretär ja etwas gegen die Bremer?"

Der Oberstenz schüttelte den Kopf und versprach dann, sich um die Sache zu kümmern. Dies Versprechen hat er gehalten, denn schon nach einer halben Stunde wurde dein Bett wieder in den Saal geschoben.

Am nächsten Morgen war der Aluminiumleutnant wieder da mit seinem Aktenladen. Keinen Blick hatte er für dich übrig. Er steuerte auf den Tommy los, den John Brown da hinten ganz in der Fensterecke. Ganz schnell ging die Verhandlung, kurz und sachlich alles. Nach kaum zehn Minuten verließ er schon wieder den Saal. Mit einem eisernen Gesicht. Und kaum war hinter ihm die Tür ins Schloß gefallen, da dröhnte auf der Bude auch schon eine Lachsalve los.

Ich weiß es von Kameraden: noch lange, lange Zeit nachher hat man sich auf Helgoland die Sache von John Braun erzählt. Man hatte ja auch so wenig Gesprächsstoff auf dieser einsamen Insel.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

MERKUR

DIE HERRENSORTE

DICK RUND OHNE

Sie ist wirklich gut — und immer frisch!



Landesbibliothek Oldenburg

Albert Pagels, der 1914 den Kreuzer „Dresden" versteckte

Vom südlichsten Land der Erde nach Wilhelmshaven

Albert Pagels weilt nach 37 Jahren wieder in Wilhelmshaven, seiner einstigen Marinegarnison / Er fand nach der Rückkehr in sein Vaterland ein zum Kampf und Sieg entschlossenes deutsches Volk, auf das er als Auslandsdeutscher stolz ist

Vor kurzem hatten wir einen interessanten Besuch in unserer Schriftleitung: Albert Pagels weilt in seiner ehemaligen Marinegarnisonstadt. Wer Albert Pagels ist, werden unsere Leser noch wissen, denn im Oktober vorigen Jahres schilderten wir ausführlich seine heldenmütige Tat, als er nach der Falklandschlacht den Kreuzer „Dresden" in den Schluchten der südlichsten Inseln der Erde, bei Feuerland, vor den Engländern versteckte, die unseren kleinen Kreuzer mit ihrer Uebermacht fangen wollten. Albert Pagels ist dadurch, daß er diese Absicht vereitelte und dem Kreuzer „Dresden" wertvolle Hilfe leistete, in die deutsche Marinegeschichte eingegangen. Seine Anwesenheit in Wilhelmshaven veranlaßte uns deshalb, ihn in „Loheyde" zu besuchen. Manches Interessante, das über die im Oktober geschilderten Tatsachen noch hinausgeht, ist wert, unseren Lesern mitgeteilt zu werden. Die Eindrücke, die Albert Pagels beim Besuch seines Vaterlandes über unser Volk in Waffen, unsere Abwehr- und Siegesbereitschaft gewonnen hat, will er übrigens in einem Buche, das in nächster Zeit erscheinen soll, niederlegen.

Vielen alten Wilhelmshavenern ist Albert Pagels kein Unbekannter mehr. Zwar sind es jetzt genau 37 Jahre her, seit er bei der damals Kaiserlichen Marine diente, aber dennoch werden sich viele seiner erinnern und stolz sein auf den Mann, der deutsche Ehre und Mannesmut in seinen Taten — besonders im Kampf gegen die englische Piraterei im Weltkrieg — bewies und in schwerster Zeit, fern des Mutterlandes, seinen Mann stand.

Als Sohn unserer norddeutschen Heimat — auf der Insel Rügen geboren — zog es Albert Pagels schon in frühester Jugend zur See. Abenteuerlust pulsiert in seinen Adern und der Drang, fremdem und fast unerforschtem Land die Kultur seiner Heimat zu bringen, veranlaßten ihn, in Punta Arenas seinen Wohnsitz zu nehmen.

Leicht hat man ihm seine Existenz im südlichsten Land der Erde nicht gemacht. Er aber scheute keine Not, keine Arbeit und keine Entbehrungen und griff an, was sich ihm bot. Sein Leben fristete er zuerst als Jäger, Goldgräber, Führer von Expeditionen usw.; kurz: er führte ein regelrechtes Abenteurerdasein!

Dann kam der Weltkrieg und breitete seine Schrecken auch über dieses ferne Land aus. Fest und unerschütterlich aber stand in dieser Zeit die deutsche Kolonie! Albert Pagels war einer der Mutigsten, und sein Husarenstück, den Kreuzer „Dresden" wochenlang vor den findigen Augen der Engländer zu verbergen, machte die Runde um die Welt. Sein Name war in aller Munde und wir sind stolz darauf, daß es wieder einmal ein Deutscher war, der von sich reden machte!

Der Weltkrieg ging vorüber, und nun erzählt Albert Pagels sein persönliches Nachkriegsschicksal: „Das deutsche Chaos der Nachkriegszeit zog seine Kreise auch bis in dieses Land, das bisher so deutschfreundlich gesinnt war. Mit der neuen chilenischen Präsidentenwahl aber änderte sich auch das Verhalten der Bewohner den deutschen Einwanderern gegenüber. Auch gegen mich, der ich mich immer der Wertschätzung der Bevölkerung erfreute, richtete sich bald der Haß der Regierung, als ich mich weigerte, die chilenische Staatsangehörigkeit anzunehmen." Seine Persönlichkeit und sein immer wieder in Erscheinung tretender Mut, so hörten wir weiter, aber bewirkten, daß sich diese Mißstimmung bald legte und das freundliche Verhältnis zu allen Menschen deutscher Nationalität wieder hergestellt wurde.

„Jedoch der Weltfeind Nr. 1, der Jude ist es, der auch jetzt noch seinen ganzen zynischen Haß gegen Kultur und Sitte bis in die fernsten Länder trägt. So passierte es mir beispielsweise, daß ich, als ich meine Reise nach Deutschland antrat, kein Schlafwagenabteil für die lange Fahrt durch Südamerika bekam. Und warum? Ein gerissener Jude hatte sämtliche Karten für die Schlafwagenabteile an sich gebracht, um sie — alle Fahrgäste waren wegen der Länge der Fahrt auf ein Schlafwagenabteil angewiesen — mit 50 Prozent Aufschlag an die Reisenden weiter zu veräußern! Nebbich, Nebbich, wie hab' ich die Gojims angeführt? — wird schmunzelnd der Judenlümmel bei sich gedacht haben."

Aber jede Fahrt hat einmal ein Ende, und so beirat der heute 61jährige in dem frohen Bewußtsein, wieder Heimatluft zu atmen, am 24. August in Hamburg die Erde seines Vaterlandes. Ueberwältigt von dem überaus herzlichen Empfang seiner Landsleute sog Pagels all die neuen Geschehnisse seines Vaterlandes in sich hinein, und das frohe Bewußtsein, Pionier eines herrlichen Reiches in der Ferne zu sein, waren sein schönster Lohn für viele Mühsale, Drangsalierungen und Entbehrungen!

Mit ganz besonderer Freude aber erfüllte es unseren Gast, daß er aus jeder der vielen Städte, die er bis heute bereiste, die frohe Gewißheit mitnehmen konnte, daß das ganze deutsche Volk in geschlossener Front hinter seinem Führer steht. Immer aufs Neue war er ergriffen von dem selbstverständlichen Bewußtsein jedes einzelnen, dort seine Pflicht zu tun, wo es Führer und Vaterland von ihm verlangen. Sein Wunsch, daß das deutsche Volk aus diesem Waffengang siegreich hervorgeht, ist jetzt für ihn zur unumstößlichen Gewißheit geworden. „Mit einem solchen Volk müssen wir ja siegen", das waren seine aus übervollem Herzen kommenden Worte.

Besonders reizvoll für ihn war natürlich das Wiedersehen mit der Stadt Wilhelmshaven, die er nach fast 40jähriger Abwesenheit natürlich als jetzige Großstadt kaum wiedererkannte. „Dieses herrliche Volk mit seiner Disziplin und seiner geschlossenen Einsatzbereitschaft hat mir Staunen und Bewunderung entlockt! Wirklich, ich bin stolz und glücklich, ein Deutscher zu sein!"

Diese Worte aus dem Munde eines Mannes, dessen Name in die Marinegeschichte eingegangen ist, gelten euch, Männer und Frauen Wilhelmshavens! Auf euch, eure Haltung und die hervorragenden Taten der Kriegsmarine, die ihr in euren Mauern beherbergt, schaut mit Stolz die ganze Nation! Euer Glaube an den Sieg ist ebenso unerschütterlich wie der des ganzen Volkes und des Mannes, der, zurückgekehrt in sein Vaterland, so schöne Worte sagte.

H. W.

Kapuzenzwerge

Mein Frauchen hat eine Kapuze,
Die trägt sie bei Frost und bei Schnee.
Wenn draußen es schneit, nun dann tut se
Das Ding auf und los nun — juchhe!

So stapft sie vermummt durch das Wetter.
Und bleibe ich lieber zu Haus,
Dann macht dieser Zwerg, dieser netter,
Aus allem sich wahrlich nichts draus.

Nein, höchstens ihr rosiges Näschen
Verrät mir des Winters Gewalt.
Und ist dann zurück mein klein Häschen,
Sind bloß ihr die Füßchen so kalt.

Vermummt ist sie bis an die Bäckchen.
Ich stutze, ich gucke noch mal:
Da hat doch nun wirklich dies Päckchen
Ganz einfach vernäht reinen Schal.

So laufen jetzt alle die Mädchen,
Ob mit oder ohne den Mann,
Bei Tag und bei Nacht durch das Städtchen.
Ihr Frauen seid besser doch dran!

Mein Frauchen trägt auch 'ne Kapuze.
Ja, wirklich, sie steht ihr sehr gut!
Und sparen, ja sparen das tut se:
Sie spart jetzt im Winter den Hut!

Harm.

Fröhliche Lagergemeinschaft

Gemeinschaftsabend eines Lagers, von der Lagergemeinschaft gestaltet

Wieder einmal fanden sich am gestrigen Dienstag die Männer des Gemeinschaftslagers Büscher & Sohn in Voslapp zu einem Abend froher Unterhaltung zusammen. In dem mit den Farben des Reiches geschmückten Saal des Lagers bemerkte man auch viele Voslapper Siedler, die mit den Arbeitskameraden einige fröhliche Stunden verleben wollten. Lagerführer Schmidt begrüßte zu Beginn die zahlreich erschienenen Gäste. Sein besonderer Gruß galt dem Musikkorps einer Marineartillerie-Abteilung, das unter seinem schneidigen Obermusikmeister auch diesmal wieder die musikalische Ausgestaltung des Abends übernommen hatte. Die Führerehrung und die gemeinsam gesungenen Lieder der Deutschen beendeten die Ansprache des Lagerführers.

Und dann kam ausschließlich der Frohsinn zu Wort. Die Spielschar des Lagers, die mit einer Gesangsgruppe bereits beim letzten Gemeinschaftsabend aufgetreten war, trat diesmal mit einer Volksmusikgruppe in Erscheinung. Zunächst stellten sich mehrere „Schifferklaviere" vor, und die Kameraden, die diese Instrumente meisterten, holten sich mit dem Friesenlied viel Beifall. Einige andere Kameraden zeigten, daß sie nicht nur die Maurerkelle und die Zimmermannsaxt handhaben können, sondern daß sie auch wissen, wie man Waldzithern und Mandolinen melodische Töne entlockt.

Einer der Höhepunkte des Abends waren zweifellos die Boxkämpfer. Das Lager Büscher hat nämlich in jüngster Zeit auch eine Boxabteilung gegründet, die schon mit beachtlichen Leistungen aufwarten kann. Unter der sehr lebhaften Anteilnahme aller Anwesenden, die mit ermunternden Rufen nicht sparten, starteten auf der Bühne zwei Kämpfe über je zwei Runden.

Zwischendurch spielte immer wieder das Musikkorps. Schneidige Marschklänge und Marschlieder fehlten selbstverständlich auch nicht, die alle kräftig mitgesungen wurden. Mit dem Engelland-Lied klang der harmonisch verlaufene Abend aus, der wieder gezeigt hat, daß die Gemeinschaft im Lager in Ordnung ist.

Sch—t.

Deutsche U-Boote — Schrecken der Meere

Tatsachenbericht von Fritz Köhler

6. Fortsetzung

Dem Geheimdienst entwischt

Für die Rückfahrt lud „U-Deutschland" zweitausend Tonnen Gummi. Denn Gummi war knapp geworden in Deutschland. Die Verstauung dieser Ladung in einem U-Boot war nicht leicht. Aber nun begann die große Frage aufzutauchen, wie von Baltimore wegkommen? Damit die neunundzwanzig Mann Besatzung sich über alles im klaren waren, hatte die Londoner „Morning Post" am 18. Juli 1916 geschrieben: „Die ‚Deutschland' ist infolge ihrer U-Boot-Eigenschaften als Kriegsschiff anzusehen und als solches zu behandeln. Die Kriegsschiffe der Alliierten werden daher jede Gelegenheit wahrnehmen, um das Boot außerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenze zu stellen, und werden es ohne Warnung versenken." Das war deutlich.

Natürlich war der Tag der Abfahrt angesichts des Belagerungskorps der Zeitungsreporter und der Kinoleute nicht geheim zu halten. Als die „U-Deutschland" die Leinen loswarf, folgten ihr Dutzende von Motorbooten, so daß die Hafenpolizei zusammen mit dem Zollkutter von Maryland Mühe hatte, das U-Boot heil aus dem Patapsco-River herauszubringen. Am Ufer standen die Massen und winkten unaufhörlich, während auf dem Wasser wieder alle Sirenen und Pfeifen um die Wette heulten und tuteten. Es war ein grandioser Lärm. Aber auf gleicher Höhe mit dem U-Boot hielt sich immer ein unheimlicher Begleiter, ein Rennboot, das zweiundzwanzig Seemeilen laufen konnte und sich nicht abschütteln ließ. Paul König ahnte, wer darin saß: die Herren vom britischen Nachrichtendienst . . .

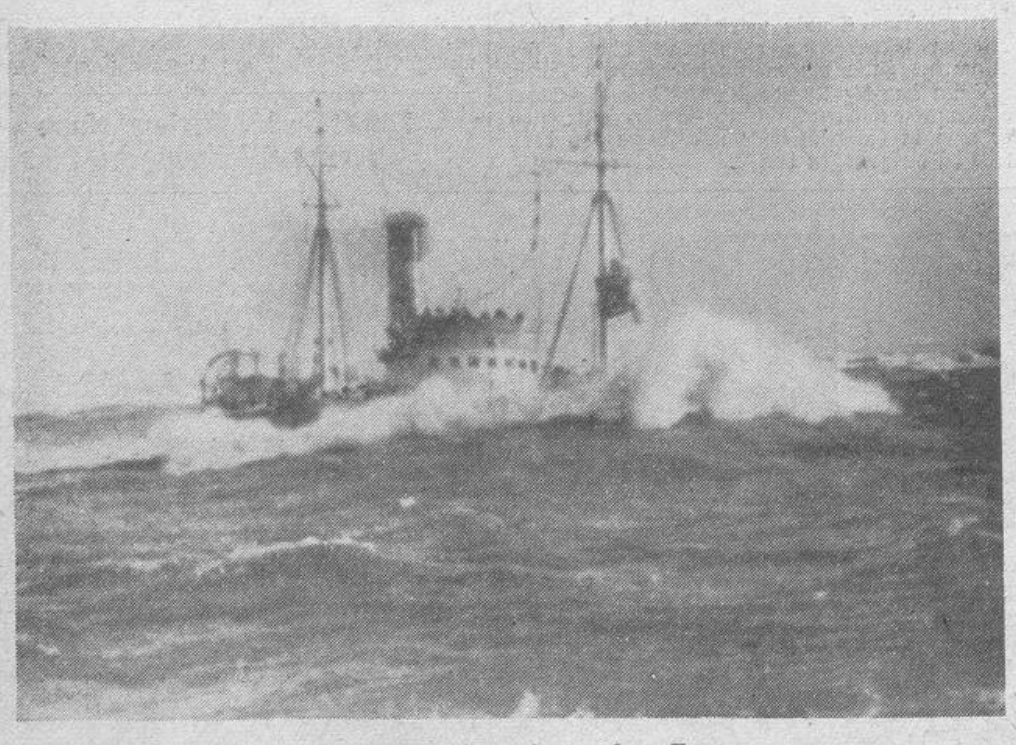
Am anderen Morgen um sechs Uhr gab König den Befehl zu tauchen. Dann legte er sich in dreißig Meter Tiefe ruhig auf den Grund. So war „U-Deutschland" spurlos verschwunden. Unterdessen suchten die Engländer mit Scheinwerfern die amerikanische Hoheitsgrenze ab. Wütend fuhr ein britischer Kreuzer sogar in die Chesapeake-Bai ein und kreuzte in der Bucht. Erst die Entsendung eines amerikanischen Panzerkreuzers ließ es den Engländern geraten erscheinen, sich wieder zurückzuziehen. Draußen jedoch hatten Fischdampfer Netz um Netz versenkt, in denen sich das U-Boot verstricken sollte; Netze, in die Minen geflochten waren.

Aber während noch die Scheinwerfer über dem Wasser spielten, zog „U-Deutschland" unten still seine Bahn. „Nachts zwölf Uhr kam nach Stunden unbeschreiblicher Spannung das Kommando: Auftauchen! Wir waren durch!" Die „U-Deutschland" brauste hinein in den freien Atlantik. Ihre Gummiladung hat 1916 Deutschland für ein halbes Jahr versorgt.

7. Die Hölle von Zeebrügge

Im April 1917 stieg die Verlustziffer an britischer Tonnage auf die schwindelnde Höhe von 849 000 Tonnen. Diese Verluste gingen zu einem erheblichen Teil auf das Konto Zeebrügge: hier war die deutsche U-Boot-Basis an Flanderns Küste; viel mehr noch: hier lag sie in der Flanke des Kanals. Diese Basis mußte vernichtet werden, wenn man überhaupt noch einmal Luft bekommen wollte, sagte die britische Admiralität in London. Doch wie?, sahen sich nur alle fragend an.

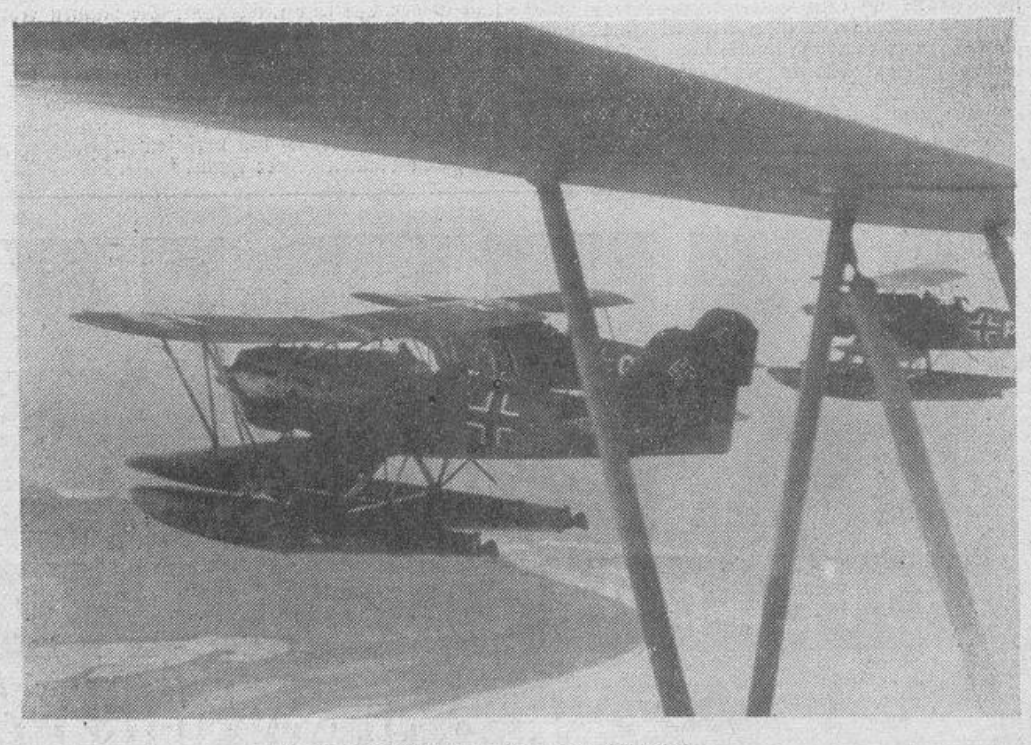
Man hatte Zeebrügge mit Bombenfliegern angegriffen. Aber die Betondecken des großen U-Boot-Unterstandes von Zeebrügge waren mehrere Meter dick, sie hielten. Man ließ Zeebrügge mit 38-cm-Schiffsgeschützen beschießen; vergeblich: die deutschen Küstenbatterien schossen besser. Man hatte die weittragendsten Geschütze aufgeboten, um wenigstens die Kanalschleusen in Trümmer zu legen; auch das half nicht. Man hatte die ganze flandrische Küste mit Minen verseucht. Man hatte schwere Stahlnetze quer durch den Kanal gespannt. Aber die brachten die deutschen Minensucher auf und lieferten sie in Zeebrügge ab. Als Anfang Oktober 1914 die 7. englische Division, 22 000 Mann stark, auf der Mole von Zeebrügge gelandet war, um Antwerpen zu entsetzen, hatte der Konteradmiral Roger Keyes dringend geraten, die Schleusen des Kanals nach Brügge zu zerstören. Aber die Admiralität in London hatte über diesen Rat nur gelächelt: nie werden die Deutschen Zeebrügge oder Ostende bekommen. Aber Mitte Oktober trieben die Deutschen die Belgier und die Engländer vor sich her, eroberten Zee-



Vorpostenboot in grober See

Als Wächter im deutschen Seeraum stehen die Vorpostenboote auf einem wichtigen Posten. Unabhängig von der Witterung befinden sich diese Schiffe in täglichem Kampf mit den Elementen und dem Feind.

Aufn.: PK.-Siebel-(Scherl-Bilderdienst)



Auf Feindflug über der Nordsee

Jeden Tag führt Deutschlands Luftwaffe über den Nordseegebieten den Kontrolldienst durch. Hier zieht eine Kette von Flugzeugen vorüber, die als Ablösung das Suchgebiet übernimmt.

Aufn.: PK. Eschenburg-Scherl-Bilderdienst

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Mittwoch. 17.10 Schöne Operngesänge. 17.30 Kleines Konzert. 18.25 Doggerbank. — Zum 25. Gedenken der Kreuzerschlacht.

Donnerstag. 9.10 Musik. 9.30 Volksliedsingen. 10.00 Musik zur Unterhaltung. 10.30 Frohe Weisen. 12.00 Mittagskonzert. 14.10 Musikalische Kurzweil. 14.30 Kinderliedersingen. 15.00 Klänge auf der Rundfunkorgel. 15.30 Nachmittagskonzert.

brügge und machten erst an den Sümpfen der Yser halt.

Jetzt saßen in den Dünen der flandrischen Küste die Deutschen mit ihren furchtbaren Geschützen: 136 allein hatten ein Kaliber von 15 bis 18 cm. Wenn die zu brüllen anfingen, flogen neunhundert Kilo schwere Geschosse fünfundfünfzig Kilometer weit. An die Betonklötze von Zeebrügge, die die Arsenale und Reparatur-Werkstätten für die U-Boote bargen, war nicht heranzukommen. „Nicht mit Unrecht sagten erfahrene englische Admirale", schreibt Karl Bartz, der Chronist von Zeebrügge, „daß ein Angriff auf diese Eisen- und Beton-Igel reiner Wahnsinn wäre, der mit Hekatomben von Opfern noch vor Erreichung des Zieles enden müßte. Der Kanalmund, vor allem die Schleusen erschienen vom Meere aus erreichbar." Schließlich wirkte der Name Zeebrügge auf die britischen Admirale nur noch wie eine körperliche Qual . . .

Der Angriffsplan auf die U-Boot-Basis

Man hat in jenen Frühjahrstagen von 1917 tausendmal in London überlegt, wie man an dieses verfluchte Zeebrügge herankommen könne. Aber keine Rechnung ging auf. Bei den weittragenden Geschützen der Deutschen mußten mindestens fünfzig Kilometer vom Anmarschweg der englischen Flotte unter schwerstem Feuer liegen. Außerdem konnte die Aufstellung einer derartigen Flottenaktion, zu der über hundert Schiffe bereitgestellt werden mußten, nicht verborgen bleiben. Aber Zeebrügge mußte als U-Boot-Basis ausgelöscht werden, koste es, was es wolle. Und so gab Admiral Jellicoe, Erster Lord und Leiter des Marinestabes, Befehl zur Ausarbeitung und Vorlage eines Blockadevorschlages für Zeebrügge. Der Mann, der den Auftrag erhielt, hieß Keyes, Konteradmiral Roger Keyes. Der gleiche, der Oktober 1914 schon die Schleusenkammern von Zeebrügge hatte sprengen wollen.

Keyes wurde von der Admiralität mit allen Vollmachten ausgestattet. Er griff einen alten, verwegenen Plan auf, den 1915 schon der Kommodore Tyrhwitt geäußert, aber den die Admiralität damals nur in einen Stahlschrank gelegt hatte, um ihn 1919 leicht vergilbt wieder aufzufinden. Tyrhwitt wollte mit drei zementbeladenen alten Kreuzern vor die Kanaleinfahrt fahren, die alten Kästen quer legen und dann versenken. Dann sollten die Deutschen mit ihren U-Booten sehen, wie sie über die Wracks hinwegkämen. Aber wie die Kreuzer an der Mole vorbei vor den Kanaleingang bringen?

Das könnte man in einer mondlosen Nacht bei starker Vernebelung machen, überlegte Keyes. Nur taugten die englischen Nebelentwickler nicht viel, gestand Keyes. Das hatte Skagerrak 1916 bewiesen. Die englischen Nebelentwickler erzeugten am Nachthimmel einen bengalisch roten Schein. Der Feind wußte dann nur um so besser, wo die Schiffe standen. So ließ Keyes vorerst von den Baufirmen Coode & Sons und Ch. E. Husson die Pläne der Mole von Zeebrügge bringen; diese Firmen hatten von 1895 bis 1907 das Bauwerk errichtet. Dann ließ er die belgischen Ingenieure suchen, die dabei geholfen hatten. Sie wurden nach London beordert, wo sich Keyes alle Einzelheiten mit Wassertiefen und Stromverhältnissen erklären ließ. (Fortsetzung folgt)

•

Verkehrsunfall. Gestern gegen 17 Uhr stießen an der Kreuzung Kaiser- und Luisenstraße ein Omnibus und ein Lastkraftwagen zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Versicherungen aller Art L. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

Die den Müttern und Bäuerinnen helfen

RAD.-Führerinnen im Blockhaus des Gauleiters in Ahlhorn

In der Zeit vom 23. bis 26. Januar rief die Führerin des Bezirks XVII (Weser-Ems) im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend, Fräulein Fleitmann, die Lagerführerinnen des Bezirks Weser-Ems zu einer Tagung nach Ahlhorn in das Blockhaus des Gauleiters Carl Röver. Kälte und Schnee konnten die Führerinnen aus dem gesamten Gaugebiet nicht abhalten, zusammenzukommen, um hier in gemeinsamer Arbeit die vorkommenden Fragen zu klären und um neue Ausrichtung für ihre weitere Arbeit zu erhalten.

Viele neue Aufgaben liegen vor den Lagerführerinnen, die letztlich verantwortlich sind für die Erziehung der dienstpflichtigen Maiden. Mit Freude und Stolz haben die Führerinnen in den ersten Tagen des Krieges die große Aufgabe auf sich genommen, die Dienstpflicht für alle deutschen Mädel durchzuführen. Die Mehrarbeit wurde geleistet! In 64 Lagern im Gau Weser-Ems helfen die Maiden den Bäuerinnen und Müttern die schwere Arbeit zu erleichtern. Ihr Platz ist besonders da, wo der Mann im Kriege ist. Neben der Arbeit sollen die Arbeitsmaiden im Lager das Verständnis für den politischen Kampf unseres Volkes bekommen, damit sie jetzt in ihren Einsatzstellen und später in ihrem eigenen Haushalt sich einsetzen, wie es der Führer von der deutschen Frau erwartet.

Neben den Sachbeiarbeiterinnen des Bezirkes, die über die einzelnen Gebiete sprechen und neue Richtlinien geben, werden auch die verantwortlichen Männer der Partei über die augenblicklichen Tagesfragen zu den Führerinnen sprechen. Unser Gauleiter Carl Röver selbst wird auch einen Nachmittag und einen Abend im Kreise der Führerinnen im Blockhaus Ahlhorn zubringen, um dort sich berichten zu lassen von dem Einsatz und der erfolgreichen Arbeit unserer Maiden im Gau Weser-Ems.

Es macht Freude, einmal einen Nachmittag mit diesen jungen frischen Mädeln zusammen zu sein, die trotz ihrer Jugend doch schon eine so verantwortungsvolle Führerstellung haben, die sie ihren Maiden gegenüber nicht nur als Kameradin und Vorgesetzte, sondern vor allem auch als Vertraute erscheinen läßt, bei der man sich Rat und Hilfe in allen Fragen holen kann, die solch eine junge Arbeitsmaid im Lager vielleicht einmal nötig haben kann. Man sitzt dann mit den Führerinnen zusammen, singt mit ihnen die Lieder der Maiden, und spürt so recht, daß dieser Beruf einer Lagerführerin im weiblichen Arbeitsdienst mit der idealste Beruf für ein Mädel überhaupt ist. Aufgeschlossen sind diese Mädel für alles, was das Leben an sie heranbringen mag. Mit genau solcher Freude, wie sie an diesem Abend hier draußen im Blockhaus Ahlhorn sich Filme ansehen, so freudig werden sie am nächsten Abend Rudolf Kinau begrüßen, der auch im Blockhaus Ahlhorn bei ihnen weilen wird.

Ueber die Mütterberatungsstellen des Werftwohlfahrtsvereins erscheint im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung, auf die hingewiesen wird.

Wer verlor die Butter? Der Junge, der gestern, 18 Uhr, Ecke Göker- und Tonndeichstraße 200 Gramm Butter verloren hat, kann sie im Polizeipräsidium, Zimmer 18, bis 16 Uhr abholen.

Keine Chorproben. Die Chorproben des städtischen Chors sowie das für den 26. Januar vorgesehene Sinfoniekonzert fallen vorläufig aus.

Die Kameradschaft ehem. 19er Dragoner hielt bei gutem Besuch im Kameradschaftsheim „Jeverländischer Hof" ihren Generalappell ab. Kassenführung und Kasse waren in tadellosem Zustand, so daß dem Kameradschaftsführer Entlastung erteilt wurde. Es folgten Veränderungen im Beirat, da der Kassenwart durch Ueberlastung anderer Geschäfte sein Amt niederlegte. Es wurden die Kameraden Schröder, Pöttker, Popken und Bloom von ihren bisherigen Aemtern entbunden. Neu in den Beirat wurden berufen die Kameraden Pöttker zum Stellvertreter des Kameradschaftsführers, Popken zum Kassenwart, Beese zum Schießwart und Thumann zum Fahnenträger. Die Kameraden blieben nach dem Appell noch eine Stunde in gemütlicher Stimmung zusammen und gaben alte Regiments- und Fronterlebnisse zum besten.

Sport

Niedersachsen-Boxmeisterschaft 1940

Nächste Runden in Oldenburg, Hannover und Bremen

Die Niedersachsen-Boxmeisterschaften 1940 sind bereits erheblich vorgeschritten, denn die drei ersten Vorrunden in Bremen, Hildesheim und Bremerhaven haben bereits ein gut Teil Spreu vom Weizen gesondert, und wenn nun am 26. Januar in Braunschweig die vierte Vorrunde unter Dach gebracht ist, wird in die Zwischenrunden eingetreten. Der Gaufachwart für Boxen, L. Libertin (Bremen), hat die erste Zwischenrunde nach Oldenburg vergeben, wo sie am 2. Februar vom Reichsbahn-TuSV. durchgeführt wird. Hierfür liegt auch das Kampfprogramm bereits fest, das folgende Begegnungen bringt: Federgewicht: Matijas (Bremen) gegen Kluczeck (KM.); Leichtgewicht: Voß (Bremen) gegen Bergmann (Varel); Weltergewicht: Distelrath (Wilhelmshaven) gegen Sprenger (LW.); Mittelgewicht: Finke (Bremen) gegen Wieland (KM.); Halbschwergewicht: Stankowski (Wilhelmshaven) gegen Kötgen (Bremen); Schwergewicht: ten Hoff (Oldenburg) gegen Kohlbrecher (Heer). Wieland (KM.) ist vom Gaufachwart in der Meisterschaft belassen worden, weil seine Niederlage gegen Rust (Bremerhaven) durch Abbruch nur infolge unglücklicher Umstände zustande kam.

Die nächsten Meisterschaftsrunden sollen in Hannover und Bremen stattfinden, aller Voraussicht nach wird aber auch noch eine Zwischenrunde in Bremerhaven stattfinden und eine in Braunschweig, da die Einschränkungen im Zugverkehr dazu zwingen, die Kämpfer nach bester Möglichkeit nur ganz geringe Entfernungen zurücklegen zu lassen. Für Hannover und Bremen liegen die Termine noch nicht fest, sie werden aber ebenfalls in der ersten Hälfte des Monats Februar abgewickelt werden. Bremerhaven und Braunschweig kämen für die zweite Februarhälfte in Betracht.

•

Aus der Wilhelmshavener Skizunft. Zum ersten Male zeigten sich im Wilhelmshavener Stadtpark die Skisportler der Wilhelmshavener Skizunft der Oeffentlichkeit. Am Sonntag nach dem ersten Hahnenschrei zogen die Skizünftler dem Stadtpark entgegen. Zunächst erklärte der Skilehrer die gebräuchlichsten Stellungen und Bewegungen des Skisportes, wobei einige Körperverrenkungen und Muskelschmerzen nicht ausblieben, was jedoch die Sportler zur richtigen Stimmung brachte. Auch Gleichgewichts- und Gehübungen mußten gelernt werden. Nach diesen kurzen Uebungen ging es dann unter großem Trubel quer durch den Stadtpark, Richtung Rosenhügel. Zum Abschluß wurde dann der Hügel in Siebethsburg aufgesucht, wo der Tag des fröhlichen Skisports sein Ende fand. Ganz ohne Brüche verlief der Tag aber nicht, es waren keine Beine, sondern nur einige Skistöcke. We.

Amtliche Bekanntmachungen im Anzeigenteil

Die selbstverständlichen Einschränkungen zwingen mehr denn je, den redaktionellen Teil der deutschen Presse für die Erfüllung staatspolitischer Aufgaben frei zu halten. Die durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verordnete Trennung zwischen Text- und Anzeigenteil muß zukünftig genau durchgeführt werden, so daß die nordwestdeutschen Zeitungen von jetzt ab auch alle behördlichen und offiziellen Verlautbarungen mit Bekanntmachungscharakter nur noch im Anzeigenteil veröffentlichen.

Wir weisen unsere Leser auf diese notwendige Neuerung besonders hin und bitten, in Zukunft die amtlichen Bekanntmachungen im Anzeigenteil nachzulesen und zu beachten.

Verlag und Schriftleitung.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens
Die für Dienstag, 30. 1., verkauften Einladungen besitzen Gültigkeit für die heute, Mittwoch, 24. 1., 20.15 Uhr, stattfindende Mitgliederversammlung im Werftspeisehaus unter Mitwirkung der gesamten Fliegerhorstkapelle. Hierzu sind sämtliche Angehörigen der Gliederungen sowie alle Volksgenossen herzlichst eingeladen. Sämtliche Politischen Leiter erscheinen um 19.45 Uhr in Uniform.

NSDAP.-Ortsgruppe Tonndeich
Die Schulungsabende fallen bis auf weiteres aus. Wiederbeginn derselben wird an dieser Stelle rechtzeitig bekanntgegeben.

NSV.-Ortsgruppe Heppens
Am Donnerstag, 25. 1., um 20 Uhr findet eine Zellen- und Blockwalterbesprechung statt, und zwar im Klubzimmer des Restaurants Neumeyer, Altemarkstr. 11, Eingang Rudolfstraße. Erscheinen sämtlicher NSV.-Amtswalter wird zur Pflicht gemacht. Schluß der Besprechung gegen 22 Uhr.

MZ. 116
Am Donnerstag, 25. 1., Musikdienst, pünktlich 20.30 Uhr bei Bruns, Schulstraße, Ecke Zedeliusstraße.

Standarten-Nachrichtensturm
Mittwoch, 24. 1., Antreten Standarte, Kirchreihe.

Sanitätssturm 116
Am Sonntag, 28. 1., Sanitätsunterricht im Stabsgebäude. Antreten 9 Uhr. Dienststelle ist geheizt.

NSKK.-Motorsturm 32/M 63
Der Sturm tritt am Freitag, 26. 1., um 20.15 Uhr im Sturmlokal Timm zum Dienst an.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Kreis Wilhelmshaven Abteilung Kultur, Erziehung, Schulung
Unsere nächste Arbeitsbesprechung findet am Mittwoch, 24. 1., nachmittags 17 Uhr, in der Mütterschule statt. Bei Verhinderung ist auf jeden Fall eine Vertreterin zu entsenden.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Mütterschule
Die Mütterschule eröffnet neue Kurse in: 1. Nähen, Ausbessern, Aendern; 2. Kochen und Hauswirtschaft; 3. Säuglings- und Kleinkinderpflege; 4. Gesundheits- und häusliche Krankenpflege 5. Erziehungsfragen und Kinderbeschäftigung; 6. Heimgestaltung und Volksbrauchtum. Die Kurse finden vormittags, nachmittags und auch abends statt. Kursusdauer 12 Doppelstunden. 3,60 RM. Anmeldungen: Mütterschule, Hindenburgstraße 17, Telefon 1432.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Aldenburg
Unser Gemeinschaftsnachmittag fällt aus.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Hansa
Unser Gemeinschaftsabend findet für die Zellen 1, 3, 5 und 7 am Freitag, 26. 1., 20 Uhr, für die Zellen 2, 4, 6 und 8 am Dienstag, 30. 1., 20 Uhr, im Rathaus-Klubzimmer statt. Erscheinen Pflicht.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Oldeooge
Unser Gemeinschaftsabend findet am Donnerstag, 25. 1., um 20 Uhr im „Friesenhof" statt.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Rüstringen
Das Basteln der Kinderschar fällt bis auf weiteres aus. Wir treffen uns dafür am Donnerstag, 25. 1., nachmittags 3 Uhr, vor der Ortsgruppe zum fröhlichen Spiel im Schnee.

BDM.-Mädelgruppen 31 und 32 Jever
Fortan findet unser Dienst wie folgt statt: Mädelschar 1 (1939 in den BDM. aufgenommen), Führerin Hilde Voigt, jeden Mittwoch; Mädelschar 2 (1938 in den BDM. aufgenommen), Führerin Gisele Tiarks, jeden Dienstag. Alle Mädel, die unter Führung von Grete Janssen im BDM.-Gesundheitsdienst ausgebildet werden, haben jeden Montag Dienst, und zwar in der Stadtknabenschule. Der Dienst beginnt pünktlich um 20 Uhr, damit wir auch rechtzeitig schließen können. Alle übrigen Mädel haben jeden Montag in der Stadtmädchenschule Dienst, Beginn pünktlich 20.15 Uhr. Aenderungen werden im Aushang bekanntgegeben.

Achtung, Bezugscheine!

Bis zum 5. Februar findet in der Ortsgruppe Cathrinenfeld keine Ausgabe von Bezugscheinen statt, da das Kontingent erschöpft ist.

Richtlinien zur Einsparung von Baustoffen. In dem Bestreben, die deutsche Wirtschaft in ihrem Kampf um ihre Unabhängigkeit und die Bedarfsdeckung aus heimischen inländischen Rohstoffen auf dem Sektor des Bauwesens zu unterstützen, hat der Reichsarbeitsminister neue Richtlinien zur Verordnung über baupolizeiliche Maßnahmen zur Einsparung von Baustoffen erlassen.

Der Mann, der dem „Knurrhahn" die Töne beibringt

Klaus Prigge, Komponist, Dirigent und Textdichter der Kanallotsen

„Endlich haben wir euch Knurrhähne einmal in Berlin . . .", so wurden Bernhard Mahn und Klaus Prigge anläßlich ihres Auftretens im Wunschkonzerts im Sendesaal des Berliner Funkhauses begrüßt. Die Presse der Reichshauptstadt hat den beiden Knurrhähnen lange Berichte gewidmet, und als der Vertreter der Kieler „Nordischen Rundschau" Klaus Prigge in seiner Wohnung in der Gerhardstraße besuchte, hatte der Postbote gerade wieder einen Stoß Briefe und Karten gebracht. Grüße aus Krakau, aus Berlin, aus dem Sudetenland, aus Hamburg und anderen Orten des Reiches waren darunter, ein Beweis für die einschlagende Wirkung dieses Knurrhahn-Auftretens im Wunschkonzert.

„Woher hat der Knurrhahn eigentlich seinen Namen?" — Klaus Prigge tut einen langen Zug an seiner „Schwarzen" und dann klärt er uns darüber auf, daß der „Knurrhahn" der einzige Fisch auf dem weiten Erdenrund ist, der es fertig bringt, einen Ton hervorzubringen. Die Frauen der im Knurrhahn vereinigten sangesfrohen Kanallotsen heißen aber nicht etwa „Knurrhennen", sondern — „Seeschwälbchen".

„Knurrhahn" ist auch der Titel eines zweibändigen Werkes, das in der Weltliteratur ohne Beispiel ist. Hier handelt es sich um das Lebenswerk der Knurrhähne, das von ihrem Sein und Wollen noch künden wird, wenn auch der letzte Knurrhahn zum letzten Male den Seesack gepackt hat. Der Lotse a. D. Baltzer und Chormeister Klaus Prigge haben in den beiden bisher erschienenen Bänden des „Knurrhahn" deutsche und andere Seemannslieder aus aller Welt gesammelt. Oft waren nur noch Ueberreste alter Lieder vorhanden, die Klaus Prigge mit der gleichen Liebe und der gleichen Sachkenntnis vervollständigte und neu erstehen ließ, mit der etwa der Restaurateur eines wertvollen alten Oelgemäldes zu Werke geht. Manches der in diesen Büchern vereinigten Lieder ist aber auch in Text und Melodie ohne Vorläufer und völlig ein Werk von Klaus Prigge.

Das gilt zum Beispiel für das schöne, bekannte Südseelied: „O du zuckersöte Deern ut de Südsee", das „Leed vom Grog" und das den Segelschiffern gewidmete Lied: „Un denn segelt wi so langsam rund Cap Horn".

Klaus Prigge schrieb 1914 „Maruschka"

In vielen Fällen waren die Verfasser der Texte unbekannte Seeleute, die trotz vieler Aufrufe in zahlreichen Zeitungen nicht ermittelt werden konnten. Vielfach war nicht einmal das mutmaßliche Alter überkommener Seemannslieder zu ermitteln, geschweige denn der Ursprungsort.

Klaus Prigge hat uns berichtet, auf welch seltsame Weise einzelne der „Knurrhahn"-Lieder wieder entdeckt, neu geschaffen oder mit entsprechenden Ergänzungen „restauriert" wurden. 1914 diente er bei der Marine in Kiel-Friedrichsort. Ein Kamerad spielte auf der Laute Liedfetzen eines unbekannten Liedes. P. erhielt dadurch die Anregung für das von ihm zuerst aufgeschriebene „Maruschka-Lied", das dann mit den Soldaten nach Flandern und später an alle Fronten wanderte, um 1917 auch in der Heimat bekannt zu werden. Heute kennt groß und klein das Lied vom Polenkind, das den Soldaten nicht küssen wollte.

Es war sein Lied

Ein anderes „Knurrhahn"-Lied „Besanschot an" wurde schon viele Jahre in Holtenau gesungen, bis es eines Tages über die Aetherwellen auch in das Rundfunkgerät eines alten Seemannes gelangte, der in Flensburg die Sendung abhörte. Plötzlich sprang der Achtzigjährige empor und rief mit aufgeregter Stimme Bekannte herbei. „Hör nur, dat's min Leed!" — immer wieder sprach der Alte diesen Satz aus, und richtig — es war sein Lied. Als junger Fahrensmann hatte er das Lied einst aufgeschrieben und mit seinen Kameraden gesungen, um nun nach vielen Jahrzehnten plötzlich Wiedersehen — oder Wiederhören — damit zu feiern.

Auf der Suche nach Walfängerliedern

Es bleibt das historische Verdienst des 1929 gegründeten „Knurrhahns", Baltzers und Klaus Prigges, daß sie Lieder, die längst vergessen waren oder die in Gefahr waren, vergessen zu werden, weil niemand sie je zu Papier gebracht hatte, kommenden Seefahrer-Generationen erhalten haben. Nicht nur deutsche, auch skandinavische und Lieder aus der Zeit, da Englands Seemacht auf dem Höhepunkt stand, sind darunter. Rund 200 Seemannslieder sind auf diese Weise zusammengekommen.

Klaus Prigge und seine Freunde haben sich nun eine neue, sehr schwierige Aufgabe gestellt. Die alten Lieder, die auf den Walfischfängern einst gesungen wurden, sollen gesammelt werden. Seeleute aller Nationen werden dabei behilflich sein.

Zwischen Grogdämpfen und Tabaksqualm

Heute wird auf allen deutschen Kriegsschiffen und auf allen größeren Handelsschiffen, die unter deutscher Flagge fahren, das Knurrhahn-Liederbuch mitgeführt und fleißig gebraucht. Aber auch in andere Länder hat dieses zweibändige Werk seinen Weg gefunden. In den Vereinigten Staaten singen die Mitglieder der deutschen Klubs die Knurrhahn-Lieder, und sangesfreudige Seeleute sorgen für Verbreitung in aller Welt. So konnte ein Knurrhahn-Freund vor wenigen Jahren sogar auf Hawai, das so viele Kanallotsen als „Kapitän auf großer Fahrt" einst angesteuert haben, Knurrhahn-Lieder hören. In Italien fanden sich Freunde dieser Seemannsgesänge, und die erste Bestellung auf eine Schallplatte mit dem Grog-Lied kam aus der Schweiz.

Wenn die Knurrhähne in der Holtenauer „Waffenschmiede" beisammen sind und ihre Lieder üben, klingt am Eichentisch zwischen Grogdämpfen und Tabaksqualm so manche alte Erinnerung auf, Erlebnisse, Liedfetzen, Fragmente von Melodien und Texten oder auch die Schilderung irgendeines echten Seemannserlebnisses. Dann zückt Klaus Prigge den Bleistift und wirft auf das weiße Papier Buchstaben und Noten. So entstehen die Knurrhahn-Lieder, geboren aus der Erlebnistiefe der Männer, denen die weiten Meere und ferne Länder, der Kampf mit Stürmen, Riffen und Wogen, Lebensinhalt war und ist.

Elly Ney spielte in Wien

Elly Ney, die große Pianistin, die nun auch als Lehrerin am Mozarteum in Salzburg wirken wird, bestätigte an ihrem Klavier-Abend Beethovens Wort, daß Musik höhere Offenbarung sei als alle Weisheit und Philosophie. Sie schenkte dem ergriffenen Publikum eine vollendete Wiedergabe von Beethovens Hammerklaviersonate und Mozarts A-Dur-Sonate mit den Variationen. Am Beginn stand ein Bach-Choral, der wie ein Ruf zur Andacht erklang. Dieser Abend im Musikvereinssaal sah Elly Ney auf der Höhe ihrer Kunst. Bis an die Grenzen der Vollendung formte sie mit dem edlen Pathos ihrer Persönlichkeit das musikalische Werk und erzwang mit einer seltsamen, magischen Kraft die Gemeinsamkeit dieses Erlebnisses mit den Zuhörern.

•

Ein einzigartiger Sammelkatalog. Mit dem vor kurzem fertiggestellten Frankfurter Sammelkatalog besitzt die Stadt Frankfurt eine in Deutschland einzigartige Nachschlagemöglichkeit. Dieser Frankfurter Sammelkatalog umfaßt die Bestände der wissenschaftlichen Bibliotheken des gesamten deutschen Sprachgebietes und ermöglicht damit einen einzigartigen Literaturnachweis. Der Frankfurter Sammelkatalog ist das Werk des im vergangenen Jahre verstorbenen ehemaligen Direktors der Bibliothek für neuere Sprachen und Musik, Professor Dr. Berghoeffer.

Vor Hiddensee strandet ein Schiff. Der neue Tobisfilm „Der Fuchs von Glenarvon", der das Schicksal der Iren behandelt, enthält eine Reihe von Szenen, deren Höhepunkt die Strandung eines Schiffes ist, das durch falsche Leuchtfeuer an die verderbenbringende Steilküste gelockt wird. Diese Szenen, die einen orkanartigen Sturm voraussetzen, werden zu Beginn des Jahres auf der Insel Hiddensee gedreht werden.

„Minna" ohne Szenenwechsel. Die Wiederkehr des Tages, da vor 150 Jahren Lessings „Minna von Barnhelm" in Schwerin erstaufgeführt wurde, gab dem Mecklenburgischen Staatstheater Gelegenheit zu einer Jubiläumsaufführung, wobei das klassische Lustspiel ohne Szenenwechsel gespielt wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Querschnitt

Ein moderner Don Quichotte

Die belgische Presse berichtet über eine Gerichtsverhandlung, die sich vor dem Militärtribunal der nordfranzösischen Stadt Rouen abspielte und als kleine Begebenheit am Rande des Kriegsgeschehens ein bezeichnendes Licht auf die Panikstimmung wirft, die die Tätigkeit der deutschen Luftaufklärung über französischem Gebiet erzeugt hat. Unter der Anklage der „Volksbeunruhigung" hatte sich Albert Brion, der Bürgermeister der Gemeinde Guley-le-Patry, zu verantworten. Das Gemeindeoberhaupt hatte sich, ein Pferd an der Leine führend, nach dem nächstgelegenen Ort Thury-Harcourt aufgemacht, wo sich das Requisitionsbüro für Militärpferde befindet. Da plötzlich, als der Bürgermeister eben an seinem Bestimmungsort eingetroffen war, heulten die Sirenen. Fliegeralarm!

Herr Albert Brion besaß trotz seines hohen Amtes nicht gerade ein Löwenherz. Seine Nerven waren weit schlechter als das Pferd, das ganz ruhig seines Weges trabte: sie gingen durch. Brion schwang sich voller Entsetzen über das angekündigte Erscheinen deutscher Flugzeuge auf den Gaul und sprengte durch die Straßen von Thury-Harcourt. Seine erregte Phantasie gaukelte ihm weiße Nebelschwaden vor, und in der Meinung, daß es sich hier um deutsches Giftgas handle, verlor er vollends den Kopf. „Gas — Gas!" schrie er den sich sammelnden Einwohnern zu, während er auf sein Pferd einschlug. „Rette sich, wer kann!"

Die Worte des Bürgermeisters verfehlten natürlich ihre Wirkung nicht. Und da um diese Stunde tatsächlich Bodennebel sichtbar waren, zweifelte niemand daran, daß es sich hier um Wolken eines gefährlichen feindlichen Giftgases handle. Eine Panik, die den ganzen Ort geradezu kopfstellte, war die Folge. Zu Hunderten rasten die Bewohner, Männer, Frauen und Kinder, aus ihren Häusern und folgten dem fliehenden Bürgermeister wie eine wildgewordene Herde in die Wälder. Als man durch Fernsprecher von der nächsten Luftschutzkommandantur aus versuchte, Thury-Harcourt zu erreichen und den Befehl zum Entwarnen zu geben, da die deutschen Luftaufklärer bereits wieder die Heimreise angetreten hatten, erhielt man keine Antwort. Denn der ganze Ort war längst verlassen und seine Bewohner waren in den Wäldern.

Der tapfere Bürgermeister aber war bis zur nächsten Stadt geritten, wo er entsetzt berichtete, daß Thury-Harcourt vollkommen vergast worden sei und daß er selbst ein verdächtiges Brennen in den Lungen verspüre, so daß er vermutlich gleichfalls von dem Gas erwischt worden sei. Man brachte das bedauernswerte Opfer des „feindlichen Luftangriffes" sogleich zum Arzt, während eine Hilfsexpedition mit allen notwendigen Gasschutzgeräten nach Thury-Harcourt aufbrach. Dann stellte es sich freilich heraus, daß Bürgermeister Brion ein moderner Don Quichotte war, der gegen Windmühlenflügel „gekämpft" hatte. Er befand sich bei bester Gesundheit, und die weißen Dunstschichten, die er gesehen hatte, erwiesen sich statt als Giftgas als harmloser Bodennebel. Das Militärtribunal von Rouen enthob Herrn Brion seines Amtes unter dem Hinweis, daß ein Bürgermeister selbst „in Stunden schwerster Gefahr" nicht den Kopf verlieren dürfe.

Gau und Provinz

Die zu großen Füße waren Steckbrief

In der Gegend von Dötlingen, Ostrittrum und Moorbeck trieb sich seit einiger Zeit ein diebischer Geselle herum, der alles mitgehen ließ, was nicht niet- und nagelfest war. Jetzt konnte er gefaßt werden. Er war in ein Wochenendhaus in Dötlingen eingebrochen, wo ihm ein Paar Schneeschuhe in die Hände fielen. Bei den Spuren im Schnee fielen die übergroßen Fußabdrücke des Diebes auf, die schließlich zu seiner Festnahme führten. Es handelt sich um einen 33jährigen Mann aus Rauhenstein bei Meiningen, der sich seit Mitte Dezember beschäftigungslos herumtrieb. Nachdem er sich erst in den Rieselwiesen bei Dötlingen einen Unterschlupf gebaut hatte, suchte er sich später ein im Winter leerstehendes Wochenendhaus bei Moorbeck, in dem er es sich gemütlich einrichtete. Mit einem in Wildeshausen gestohlenen Fahrrad machte er seine Diebeszüge in die Umgebung.

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, fettgesetzt 12 Pfennig

Verkäufe

1 Rodelschlitten und 1 kleiner Zimmerofen. Roonstr. 26, I, rechts.

1 Paletot, 1 Anzug, 1 Cutaway ohne Hose, 1 Wäscherolle. Krüger, Müllerstr. 34, II rechts.

Dunkler Anzug, mittlerer Größe, wenig getragen, zu verkaufen. Heetestraße 17, Erdg. links.

Herren-Kammgarnanzug, Gr. 48 (Maßanzug). Wo, sagt „Kurier".

Zu verkaufen 1 Lederol-Motorradhose, 1 schwarz emaill. Kochherd, 1 Küchentisch, 1 Stubenofen, 2 Bettstellen mit Matratzen. Rüstersiel 322, am Denkmal.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Roßkamp, Otto-Meentz-Str. 37, Erdgeschoß rechts.

Briefmarken. Gebe meine Sammlung auf. Habe für Anfänger noch ein gutes Album mit 2650 Marken. 30 RM. Habe noch Sätze und Einzelmarken. Haake, Kindergang 1.

Dunkler Anzugstoff und Wäscherolle zu verkauf. Schulstraße 89.

Käufe

Elektrischer Plattenspieler gesucht Angebote unt. D. 1234 an „Kurier"

Kaufe Heu. Angebote unter D. 1222 an Kurier.

Einwecktopf mit Gläsern zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1239 an den „Kurier".

Kaufe gut erhaltenen Stubenwagen. Wer, sagt „Kurier".

Ein Küchenherd, Rechtsfeuerung, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Roonstraße 149, Erdgeschoß rechts.

Elektrischer Ofen für 110 Volt zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1247 an den „Kurier".

Zu vermieten

Garage frei. Kieler Straße 23.

Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Schönes, großes, heizbares, gemütliches Zimmer mit 2 guten neuen Betten an 2 solide, saubere, anständige Herren zum 1. Februar frei. Angebote unter D. 1226 an Kurier.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen „Kurier".

Freundlich möbl.

Zimmer

zu vermieten. Ehlert, Fritz-Reuter-Straße 40, I.

Möbliertes Zimmer für Wochenendfahrer frei. Zu erfragen im „Kurier".

Wohnungen

Moderne möbl. Wohnung, 3 Z., Küche, Bad, Etagenheizung, Neubau, zu vermieten. Preis 155 RM. (amtlich festgesetzt.) Angebote unter D. 1241 an Kurier.

Mietgesuche

Zimmer

Wachmann sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Werft. Angebote unter D. 1209 an „Kurier"

Junges Ehepaar, beide berufstätig, sucht heizbares, möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1210 an „Kurier".

Werftangest. sucht sofort möbliertes, heizbares Zimmer, Nähe Marktstraße. Angebote unter D. 1212 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht zum 1. 2. 40 nettes möbliertes Zimmer, Nähe Bismarckplatz. Angebote unter F. 100 an Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow/Bismarckstr.

Möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame mit bescheidenen Ansprüchen bei netten Leuten gesucht. Gefl. Angebote mit Preis bis 26. 1. erbeten unter D. 1232 an „Kurier".

Solider, junger Mann sucht gut möbliertes heizbares Zimmer sofort oder 1. 2. 40. Angebote unter D. 1236 an „Kurier".

Angestellter, ledig, 50 Jahre, sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1233 an Kurier.

Junger Herr (Schneider) sucht warmes möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1227 an „Kurier"

Ehepaar mittleren Alters sucht möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer, möglichst m. Kochgelegenheit, oder ein Zimmer mit Küche. Angebote unter D. 1229 an „Kurier".

Wir bitten unsere verehrl. Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von

Klein- und Gelegenheits-Anzeigen

der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist.

Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.

Wilhelmshavener Kurier

Postbeamter sucht sofort heizbares, möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 1223 an „Kurier".

1—2 leere Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter D. 1220 an „Kurier".

Werftbeamter sucht zum 1. 2. freundliches, möbliertes Zimmer. Inselviertel bevorzugt. Angebote unter D. 1208 an „Kurier"

Gut möbliertes

Zimmer

Nähe Marktstraße, für Monat Februar von Ehepaar gesucht.

Hanns H. Friedrichs
Kreisdienststelle Kraft durch Freude.

Für meine Laborantin nett möbl.

Zimmer

gesucht.

Fachdrogerie Peter Jenniches, Gökerstraße 71.

Berufstätiges Ehepaar (Mann Werft, Frau im Lebensmittel-Geschäft tätig) sucht sofort oder 1. Februar gut möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unter D. 1214 an „Kurier"

Berufstätige Dame sucht gut möbliertes Zimmer, heizbar. Angebote unter D. 1215 an „Kurier".

Marineehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter D. 1213 an „Kurier"

Angestellter sucht sofort oder 1. 2. freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unt. D. 1242 an „Kurier"

Solider Angestellter sucht möbliertes heizbares Zimmer. Angebote unter D. 1249 an „Kurier"

Freundlich möbliertes heizbares Zimmer mit zwei Betten für zwei ruhige, solide Herren für sofort gesucht. Angebote unter D. 1248 an „Kurier".

Wohnungen

4räumige Wohnung, möglichst Nähe Rathaus, gesucht. Angebote unter D. 518 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 1206 an „Kurier".

4räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter D. 1216 an „Kurier".

4- bis 5räumige Wohnung oder ein bis zwei leere Zimmer. Angebote unter D. 1217 an „Kurier"

Suche eine 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Aden, Mühlenweg, Lager 4.

Suche auf sofort Wohnung, 3½ Zimmer, Küche, Bad. Angebote unter D. 1225 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unt. D. 1231 an „Kurier"

4- bis 5räumige Wohnung z. mieten oder kleines Haus zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 1235 an „Kurier".

Gesucht

6- bis 7-Zimmer-Wohnung

Zentralheizung usw. Angebote unter D. 1245 an den „Kurier".

4räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter D. 1230 an „Kurier".

Tausch

Gegenstände

1 Paar Stiefel, Größe 41, neuwertig, gegen Gr. 42 oder 43 zu tauschen gesucht. Angebote unt. D. 1211 an „Kurier"

Kurier-Fernruf 1841-1842

Offene Stellen

Solide

Hausgehilfin

in angenehme Dauerstellung sofort oder 1. Februar gesucht. Koch- und Nähkenntnisse erwünscht. Vorzustellen nach 19.00 Uhr.

Kabarett „Zur Mühle".

Wegen Heirat meiner jetzigen suche ich zum 1. März eine zuverlässige

Hausgehilfin

m. gut. Kochkenntnissen f. tagsüber.

Eisenwaren-Geschäft Fritz Müller, Bismarckplatz.

Für kleinen frauenlosen Haushalt

Frau

gesucht, die sauber arbeitet, zwecks Reinigung der Wohnung und Instandhaltung der Wäsche. Guter Verdienst. Angebote unter D. 1240 an den „Kurier".

Suche zum 1. Februar eine

Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren. Kost und Wohnung im Hause.

Feinbäckerei und Konditorei Metjengerdes
Gökerstraße 68 Ruf 2044

Bote

sofort gesucht.

Siemens-Schuckert-Werke A.G.
Auslieferungslager, Grenzstraße 35 Ruf 1652.

Gesucht auf sofort

2 kräftige Frauen

für Flaschenbierabfüllung.

Union-Brauerei, Zedeliusstr. 39/41.

Junges Mädchen

das zu Hause schlafen kann, für Haushalt und Laden sofort oder zum 1. 2. gesucht.

Bäckerei Schipper, Nordseestraße 17.

Zuverlässige Morgenhilfe für kleinen Haushalt gesucht. Herbartstraße 98, Erdgeschoß.

Haushälterin in kleinen Haushalt gesucht. Brandau Alinenhoferweg 2 I rechts. Bin abends nach 7.00 Uhr u. Sonntags nachmittags zu Hause.

Gesucht Reinmachefrau, einmal wöchentlich. Roonstraße 70 I.

Zeitungsboten

sofort gesucht

Wilhelmshavener Kurier

Kontoristin

zuverlässig, mit Buchhaltungskenntnissen, für Dauerstellung wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. Februar gesucht.

Fritz Finke
Roonstraße Nr. 18 Fernruf Nr. 1020

Tüchtiges Mädchen auf ganz od. tagsüber von größerem Zahnarzthaushalt zum 1. 2. gesucht. Königstraße 102 I

Gesucht eine

Reinmachefrau

und eine

Helferin

Albrecht Eden
Wilhelmshavener Straße 7.

Zum 1. 2. junges Mädchen od. Frau für vormittags oder nachmittags. Vorzustellen 14 bis 18 Uhr. Dobberkau, Bismarckstraße 100, II rechts.

Junges Mädchen für den Vormittag gesucht. Kaiserstraße 23, I rechts.

Saubere Frau od. Mädchen für die Vormittagsstunden zwei- bis dreimal in der Woche. Frau Claußen, Prinz-Heinrich-Str. 12.

Zur Pflege und Betreuung einer alten Dame wird Hilfe gesucht. Angebote unter D. 896 an „Kurier".

Hausgehilfin

für ¾-Tag oder auf ganz zum 1. Februar gesucht.

Musikgeschäft Karg,
Marktstr. Nr. 63.

Laufjunge gesucht Heißmangel Ebeling, Werftstr. 12

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Gesucht zu Ostern ein **kaufmännischer**

Lehrling

u. ein **Lehrling für die Reparaturwerkstatt.**

Hans Schönfeld, Opel-Automobile Mühlenweg, a. d. Kopperh. Mühle.

Wir suchen zum 1. April 1940

tüchtige Verkäuferinnen
1 Lehrling, weiblich, für Büro
1 Lehrling für Verkauf.

Pioch, Herrenbekleidung, Marktstraße 36.

Erfahrene

Hausgehilfin

für Etagenhaushalt zum 15. 2. oder später gesucht.

Pastor Wilkens, Börsenstr. 129

Für mein Sattler-, Polster- und Dekorations-Geschäft zu Ostern

1 Lehrling

gesucht. Kost und Logis bei mir im Hause.

Hermann Hellmers
Neuenburg, am Markt.

2 Kellner

eventl. junge Männer, zum Anlernen sofort gesucht.

„Augustiner", Schulstraße 2.

Junger, flotter

Kellner

sucht sofort oder später Stellung. Angebote unter D. 1218 an Kurier.

Suche zur Vervollständigung meiner Kenntnisse für sofort oder später Stellung als

Buchhalter

Angebote unter D. 1244 an Kurier.

Welcher Friseurmeister sucht

Friseuse

1. Kraft, z. Führung seines Damensalons? Arbeiten eventl. auf Prozente. Angebote unter D. 1219 an den „Kurier".

Tiere

Schwein, ca. 2 bis 3 Zentner schwer, zu kaufen gesucht. Blumenstraße 38, Telefon 604.

Verloren

Herrenuhr Dienstmorgen, möglich Nähe Bahnhof, verloren. Abzugeben gegen Belohnung Mühlenweg 73a, I r.

Stellengesuche

Junges Mädchen, 23 Jahre, in allen Zweigen eines herrschaftlichen Hauses erfahren, gute Kochkenntnisse, sehr kinderlieb, sucht passende Stelle, auch außerhalb. Angebote unt. D. 1203 an „Kurier"

2 junge Schneider suchen Nebenbeschäftigung nach 4 Uhr auf Werkstatt. Angebote unter D. 1228 an „Kurier"

Heirat

Witwer, 53 Jahre, Handwerker, wünscht die Bekanntschaft einer Dame, auch Witwe mit Anhang, zwecks späterer Heirat. Angebote unter D. 1221 an „Kurier".

28jähriger Angestellter, ledig, kürzlich nach hier gekommen, möchte gern nettes Mädchen, evtl. in gleicher Lage, zwecks späterer Heirat kennenlernen. Zuschriften unt. D. 1224 an „Kurier".

Gefunden

Schlüsselbund an Bahnüberführung Königstraße gefunden. Abzuholen. Gödeke-Michel-Straße 10 I links.

Vergessen Sie bitte nicht

Ihrem Soldaten den Wilhelmshavener Kurier zu schicken. Sie werden ihm bestimmt Freude bereiten, denn er ist sofort über alle wichtigen Familienereignisse der Heimat unterrichtet. Sie wissen ja, daß der **Wilhelmshavener Kurier in Wilhelmshaven die weitaus meisten Verlobungs- und Vermählungsanzeigen veröffentlicht.**

Mehrere

Reinmachefrauen

gesucht.

Bezahlung nach der TOB. Bewerbungen sind an das Personalamt, Rathaus, Zimmer 76, zu richten.

Wilhelmshaven, den 24. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister
Dr. Müller.

Die

Wilhelmshavener Straßenbahn

stellt sofort zur Ausbildung als

Führer und Schaffner

geeignetes männliches Personal ein, sowie Frauen zur Ausbildung als

Schaffnerinnen

Persönliche Vorstellung auf dem Betriebsbüro, Luisenstraße 5, erbeten

Wilhelmshavener Straßenbahn G.m.b.H.

Landesbibliothek Oldenburg